







Ronald Gobiet

## Auszüge aus den Kirchentaler Archivalien

Dokumente über die ehemalige Kapelle, das Gnadenbild, den Kirchenbau, das Inventar und dessen Restaurierung

Über die Geschichte des marianischen Gnadenortes wird zur Feier seines zweihundertjährigen Bestandes 1902 ein Heftchen über Kirchenthal veröffentlicht<sup>1</sup>. Diese Gesamtdarstellung über den Ursprung und die Geschichte der Wallfahrt, die ehemalige Kapelle, den Kirchenbau und den Verlauf im 18. und 19. Jahrhundert basiert auf Quellenmaterial aus dem Regentearchiv in Maria Kirchenthal.

Franz Martin publiziert in der Österreichischen Kunsttopographie zusätzliche Archivalien<sup>2</sup>. Ebenso finden sich Abhandlungen aus jüngster Zeit über die Wallfahrtsstätte. Diese ergänzen oftmals die Fakten und tragen dadurch zum besseren Verständnis der Restaurierungsgeschichte bei<sup>3</sup>. Eingehend mit den Salzburger Kirchenbauten Fischers von Erlach beschäftigen sich die kunsthistorischen Studien von Albert Ilg<sup>4</sup>, Moritz Dreger<sup>5</sup> und Hans Sedlmayr<sup>6</sup>. Verschiedene Einzelbeiträge behandeln spezifische Themen über die Architektur Fischers beziehungsweise die Architekturoberflächen, beispielsweise von Christoph Tinzl<sup>7</sup>, Manfred Koller<sup>8</sup> und Jutta

Tremmel-Endres („Über das Verhältnis von Monument und Architektur – Eine Studie zur Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal bei Lofer“)<sup>9</sup>.

In den erwähnten Publikationen sind bereits viele Dokumente veröffentlicht, die auf die Errichtung der Wallfahrtskirche Bezug nehmen. Diesen bekannten Akten des Salzburger Landesarchivs und des Konsistorialarchivs möchte ich im folgendem Briefauszüge, Berichte, Kostenangebote und Rechnungen ab 1688 aus dem Regentearchiv in Maria Kirchenthal, die sowohl kunsthistorische Aspekte als auch die bauliche Abfolge klar aufzeigen, vorstellen<sup>10</sup>. Die Exzerpte sind chronologisch gereiht und betreffen die ursprüngliche Kapelle, das Gnadenbild, die Errichtung der Kirche, das Inventar und dessen Restaurierung in dem Zeitablauf der über dreihundertjährigen Geschichte.

*Die erste „Capell in dem so genannten Kirchenthall“*

Am Kirchberg oberhalb von St. Martin bei Lofer soll der Holzknecht Rupert Schmuck

um 1670 eine hölzerne Kapelle errichtet haben<sup>11</sup>. Diese wohl einfach ausgeführte Andachtsstätte wird nach einigen Jahren baufällig. Am 17. März 1688 antwortet das Salzburger Konsistorium auf das Ansuchen der St. Martiner Zeche, einen gemauerten Kapellenneubau zu errichten, an den Dechant Wolfgang Grezinger in Saalfelden: „wird zwar hiemit verwilliget, daß anstatt der an Kirchberg daselbst erbaut, nun mehr aber ganz abfaulend hölzern Kapellen, eine von Mauer aufgeföhrt werden möge“. Über das Ausmaß der Kapelle findet sich am 25. Juni 1688 ein Bericht, daß dem „Pfleger in Lofer über das Anlangen der Gemeinde in S. Martin um Verwilligung auf Hochfürstl. Frey ein 10 Schuch weit und 10 Schuch langes spatium“ zu genehmigen, vorliegt. Am 18. Oktober 1688 wird dieser „freygrund“ bewilligt und eine gemauerte Kapelle etwas größer erbaut<sup>12</sup>.

Bezüglich des Inventars ist festgehalten, daß am 18. Juli 1690 ein *altare portatile* vom Chiemseer Bischof Sigmund Ignaz geweiht wird. Von diesem Tragaltar, auf dem in der



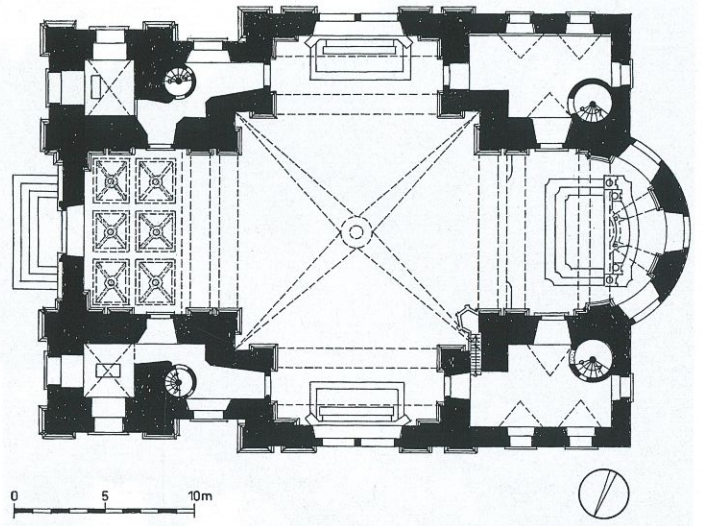
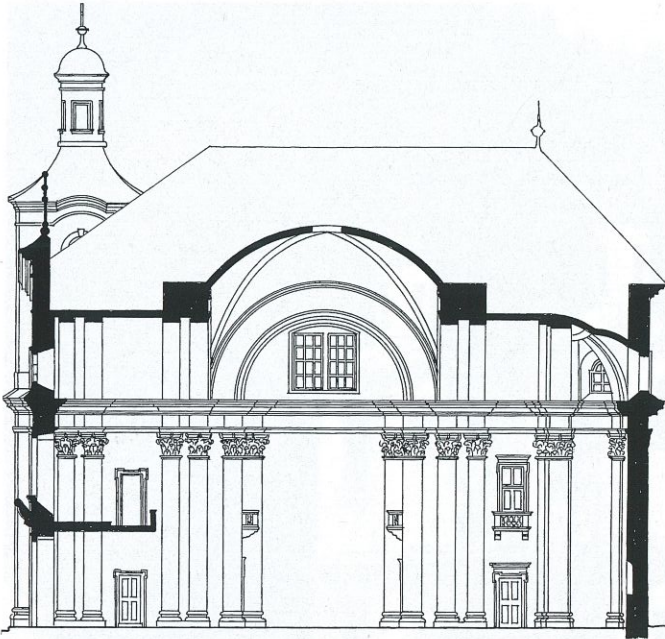


Abb. 9a (Grundriß, oben) und 9b (Schnitt) der Kirche nach ÖKT.

Abb. 10 (rechts): Luftbild der Wallfahrtskirche (Foto: Dr. L. Beckel).

Kapelle zelebriert wurde, ist der Text, der auf Pergament geschriebenen Weiheurkunde, überliefert. Er lautet: „Consecratum hoc Altare cum inclusis Reliquies Ss. Augusti et Celsi Martyrum a Reverendissimo ac Illustrissimo domino, Domino Sigismundo Ignatio Episcopo Chiemiensi, Anno millesimo sexcentesimo nonagesimo, die decima octava July“. Ob der Tragaltar mit dem barocken Altar, der heute in der oberen Votivbilderkapelle steht, ident ist, muß aus formalen und stilistischen Gründen in Frage gestellt werden. Das heute noch verehrte Gnadenbild soll in einem „Hause“ auf dem Tragaltar gestanden sein und ist wahrscheinlich damals schon bekleidet gewesen<sup>13</sup>. Die Übertragung der geschnitzten Marienskulptur von St. Martin in die Kapelle im Kirchental ist jedenfalls vor 1690 erfolgt. Denn am 26. Jänner 1691 wird dieses Marienbild in einem Brief erwähnt. „Demnach Ihre Hochfürstl. Gnaden Vnser g[nä]digster Fürst und Herr [Graf Johann Ernst Thun-Hohenstein, Fürsterzbischof von Salzburg 1687–1709] gdist. zu wissen begehren, was von zeithan der beschehenen Transferirung auß der Pfarrhürchen bey St: Marthn zu Lofer der V:[nser] L:[ieben] Fr:[auen] Bildnus in das Capell in dem so genanten Khirchthall darselbsten bey solcher Bildtnus sowohl in Geldt, alß anderen Schanckungen für oblationen beschehen, in wens ausser des Gelts solche bestehen thuen auch von was für Personnen, souil man etwan wissen khan, ain oder andere dergleichen Schanckungen gethan worden seyn. Item wie hoch sich die beraits verhandene Paarschaft belauffen und wer solche auch die andere Sachen in handen habe“.

Am 26. März 1691 wird vom Salzburger Konsistorium angeordnet, „Mit der Erweiterung der Kapellen am Kirchberg soll bis auf weitere Verordnung Instand gehalten wer-

den“. Schon am 2. März wird bewilligt, „daß in V. L. Fr. Capellen im vormelnten Khirchenthall ausser Sonn: und Feyertäg, also alhin an deren wercktagen super altari portatili celebrirt werden möge; Als würdet Euch ein solcheges zur nachricht hiemit angezeigt; im übrigen aber die von Euch gebethene Licenzen dorthin khommenten Khirchfarher Rosenkränz, Ablaßpfennig und bilder an U: L. Fr: bildet darselbsten zu beriehrn abgeschlagen“.

Der Zulauf von „Khirchfarhern“ ist indessen sehr groß geworden. 1698 werden beispielsweise nicht weniger als 28.000 Kommunikanten gezählt<sup>14</sup>. Das Konsistorium und die Hofkammer in Salzburg beziehungsweise das Dekanat und Pfliegergericht werden zusehends mit dem starken Pilgerstrom ins Kirchental beschäftigt. Zunächst wird erfolglos um die Vergrößerung der Kapelle angesucht. Vom 26. Juni 1691 stammt die Anordnung von Salzburg, es „soll der holzerner Schupfen vor der Kapelle in Kirchental von der Gemeinde erbauet zwar stehen bleiben wie er ist – die Unkosten aber von denjenigen zu tragen werden die ihn propria autoritate erbaut haben“, ebenso „soll eine Geldkasse für das ein gehende Opfer in Kirchental errichtet werden mit 2 Schlüssel für 2 Verwalter welche selber jährlich zu verrechnen haben“.

#### Das „Gotteshaus-Gebäu“

Die Erbauung der Wallfahrtskirche von Maria Kirchental ist vom Beginn bis zum Abschluß durch Rechnungen und den regen Briefwechsel zwischen dem Vikar zu St. Martin und dem Pflieger in Lofer sowie dem Salzburger Konsistorium beziehungsweise der Hofbaumeisterei gut dokumentiert und somit weitgehend nachvollziehbar. Für die baulichen Belange war die Hofbaumeisterei, die von 1674 bis 1694 von Michael Spinngruber, von 1694 bis 1696 von Franz Kimpf-

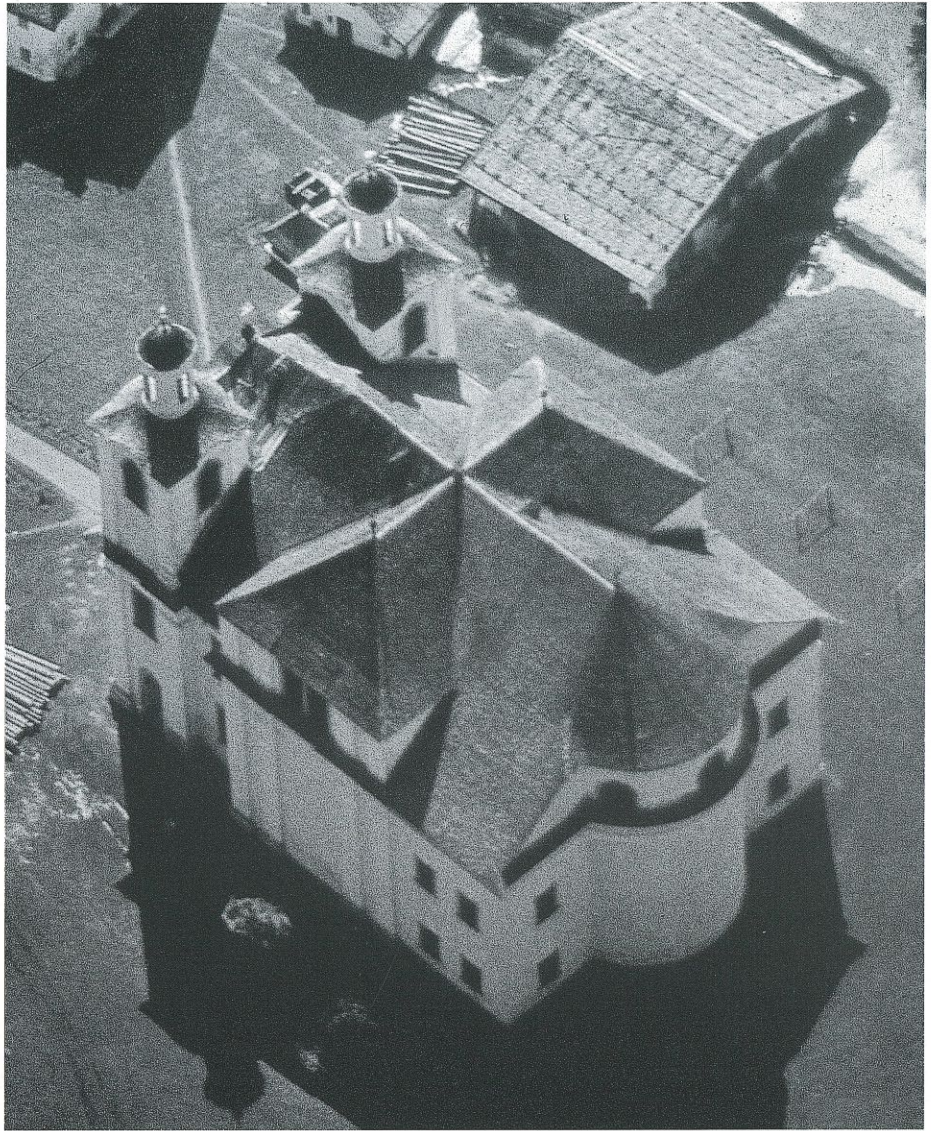
ler, von 1696 bis 1700 von Franz Rieger und von 1700 bis 1708 von Johann Mätscher verwaltet wurde, zuständig<sup>15</sup>. Für den Kirchenbau in Kirchental hat die fürsterzbischöfliche Hofbaumeisterei die entsprechenden Anordnungen und die Bauunterlagen, wie die Risse, geliefert. Der Maurermeister Stephan Millinger aus Lofer nimmt bei dem Bau der Kirche eine zentrale Rolle als örtlicher Bauführer und Koordinator ein. Von 1691 bis 1693 wird das Regentengebäude noch vor der Kirche für die Geistlichkeit, den Mesner und die Wallfahrer errichtet. Für den künftigen Kirchenbauplatz und die Errichtung eines Mesnerhauses erwirbt Hans Schmuck vorsorglich eine an die „Frey“ angrenzende „Mahd“ im Kirchental. Die Bauzeit für die Wallfahrtskirche erstreckt sich von 1694 bis 1708. Als Bauherr fungiert der Salzburger Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun-Hohenstein. Auch sein Bruder, Maximilian Graf Thun-Hohenstein, und das Konsistorium haben versprochen, für den Bau zu sorgen. Es baut das Amt, die Hofbaumeisterei, der Landesfürst und somit die Obrigkeit. Der Zahlungsfluß des Fürsterzbischofs läuft mit den erforderlichen Barauslagen, die für eine kontinuierliche Abwicklung der Bauführung notwendig scheint, nicht immer synchron. Für die Begleichung der Baukosten werden auch die Opfergelder nach entsprechender Rechnungslegung und Bewilligung durch das Konsistorium herangezogen. Vielfach erfolgten auch Anleihen bei den Nachbarkirchen im Pinzgau und auch im Pongau. Von Kirchental wurden diese Schulden innerhalb von zwei Jahrzehnten zurückerstattet. Die Bevölkerung hält sich mit Zuwendungen für den Kirchenbau bedeckt, da die Errichtung der Wallfahrtskirche sozusagen ein offizielles Bauvorhaben war. Bereits am 26. Jänner 1691 ist, wie dem oben zitierten Schreiben des Salzburger Konsisto-



riums zu entnehmen, einerseits von der „Capell“, andererseits erstmals von einem „Gotteshaus-Gebäu“ im Kirchenthal die Rede. Der Fürsterzbischof ventiliert die Errichtung einer Kirche und wird über den vorhandenen Besitz, die Schenkungen und die Barschaft in Kirchenthal informiert. Drei Jahre lang reifen die Überlegungen in Salzburg. Schließlich will das Konsistorium am 16. März 1694 wissen, „ob zu dem bey V. I. Fr. im Khirchenthall zuführen vorhabenden gebeü das bedürftige Pauholz würklich geschlagen worden seye, od[er] nit?“ Prompt erfolgt am 25. März die Antwort, und es werden zwei Professionisten, der Maurermeister Stephan Millinger<sup>16</sup> und der Hofzimmermeister Hans Rohrhart, genannt. Ein Plan von der Salzburger Hofbaumeisterei wird angefordert, damit in Kirchenthal weiter disponiert werden kann.

Kein Gebäude der Barockzeit sollte „ohne Haupt-Riß, Grund-Riß, Auf-Riß, Profil, Aussehen und Modél oder doch wenigstens nicht ohne Grund-Riß und Aufriß angefangen werden“<sup>17</sup>. Insofern ist das Schreiben an die Hofbaumeisterei in Salzburg verständlich, in dem es heißt: „Vmb willen in gel. zwissen verlangt würdt, ob zu dem bey V. L. Fr. in Khürchenthall zuführen Vorhabenden gebeü, das bedürftige Pauholz wirklich geschlagen worden sey, oder nit, berichten deroselben in gehorsamb hinwideruk, daß Vnß zwar derentwill einig gd. beuehl nit zukommen, iedoch sein nach inhalt Stephan Millinger Maurermeisters alhie Vns gethaner erwidrung, auf Verord: vnd anschaffen: des Hofzimmermeister Hanß Rohrhert, Verwichen Hörbst bereits St. 100 . stämb holz vmbgeschlagen vnd zum Podenschlag gebracht wordten, auf solchen anschaffen nach, In die Monat Marti noch die Vbrigen . 50 . stämb ebenfalls werden gefält vnd bracht: vnd imfahl man nacheiner mehreren anzahl bedürftig, es auch auf gnl: anbefhl: mit leichten Vncosten Vnd ohne Verhindternus nach neuerlich khöndte geschlagen werden, gestalten dan bemelter Maur: vnd Zimmermeister Vmb was zumachen ist, den Riß Verlangen, damit man die bedürfftigen Materialien hie nach iezigen Windterweg fieglich vnd wenigster Vncosten, bei bringen lassen khündte“.

An einem anderen Ort, nämlich in Salzburg, wird am 25. Juni 1694 für die Dreifaltigkeitskirche und das Priesterhaus ein Vertrag zwischen Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun-Hohenstein und Johann Fischer, dem königlich-kaiserlichen Hofarchitekten und Ingenieur, abgeschlossen. Fischer wird die „Direction und Obsicht“ für den Neubau der Dreifaltigkeitskirche übertragen, wobei er „anheur noch einmahl [!] die nachfolgenden zway jahr aber [ . . . ] jedes [Jahr] drey-mahl sich alher zu begeben [ . . . ] auch mit dieser Occasion Ihren hochfürstlichen Gnaden bey anderen Ihren Gepeuen mit gutem Rath an Hand zu gehen“<sup>18</sup>. Bezugnehmend auf Kirchenthal ist es unwahrscheinlich, daß



Fischer 1694 bei dem einmaligen Aufenthalt in Salzburg neben der umfassenden Aufgabe seines ersten Kirchenbaus in der Stadt, die Zeit gefunden haben soll, zusätzlich die Entwürfe sowie die Pläne für die Wallfahrtskirche zu erarbeiten. Ein Aufenthalt Fischers in Kirchenthal ist zudem nicht belegt, ebenso sind bisher keine Entwurfszeichnungen beziehungsweise Pläne bekannt. Die Anmerkungen Sedlmays<sup>19</sup>, daß man die Kirche im Kirchenthal bei Lofer ohne die Urkunden von 1696 und 1698 nur schwerlich als Werk Fischers erkannt hätte, sowie, daß sich Fischer um den Bau in Kirchenthal wenig gekümmert haben dürfte, geben zu denken. Die schriftlichen Aufzeichnungen aber letztlich auch die Architekturdetails vor allem im Kirchenraum sprechen dafür, daß Fischers Mitwirkung zu einem späteren Zeitpunkt, nach dem Baubeginn, erstmals 1696 erfolgt sein dürfte. Zunächst wird in dem Schreiben vom 13. Juli 1694 an das Konsistorium die Anwesenheit eines namentlich nicht genannten, hochfürstlichen Baumeisters in Kirchenthal festgehalten und bestätigt, daß der Kirchenbauplatz fertiggestellt sei. „Dem nach der Gne-

digst Depatierte Khürchenpaublaz im Khürchenthall, der beschechen Verordnung nach, wie es iungst Von dem alhie gewesten hochfürstl. Herrn Paumeistere anbefolhen: nit alain erweitert, sondern auch die bedürftige Materialien bereits beigeschafft: vnd zuegericht wordten, das man die ausstuckhung zum pauen Vorkheren khundte“. Einen Monat später wird von Salzburg zu der angeordneten Erweiterung des Kirchenbauplatzes und zu der Aussteckung und Grunsteinlegung geantwortet. „Demnach [ . . . ] das der Kirchenpauplaz im Khirchthall anbefolhner massen erweitert, und die bedürfftige Materialia alberaith beygeschafft worden seyen, sich gdst. resoluirt, der außsteckh: und legung des ersten Stains alda in selbst aigen: hoher Persohn beyzuwohnen, und dentwillen einen gewissen tag zeitlich zu benennen [ . . . ] Vber die alberaits geschlagene 100 . stämb pauholz, noch andere 150 dergleichen in dem negstenkhomenten Monath Nouemb. gefält, vnd beygeschafft werden sollen.“ Der Fürsterzbischof wohnt schließlich doch nicht der Grundsteinlegung für den Kirchenbau bei. Nach der Aussteckung wird bereits im Sep-



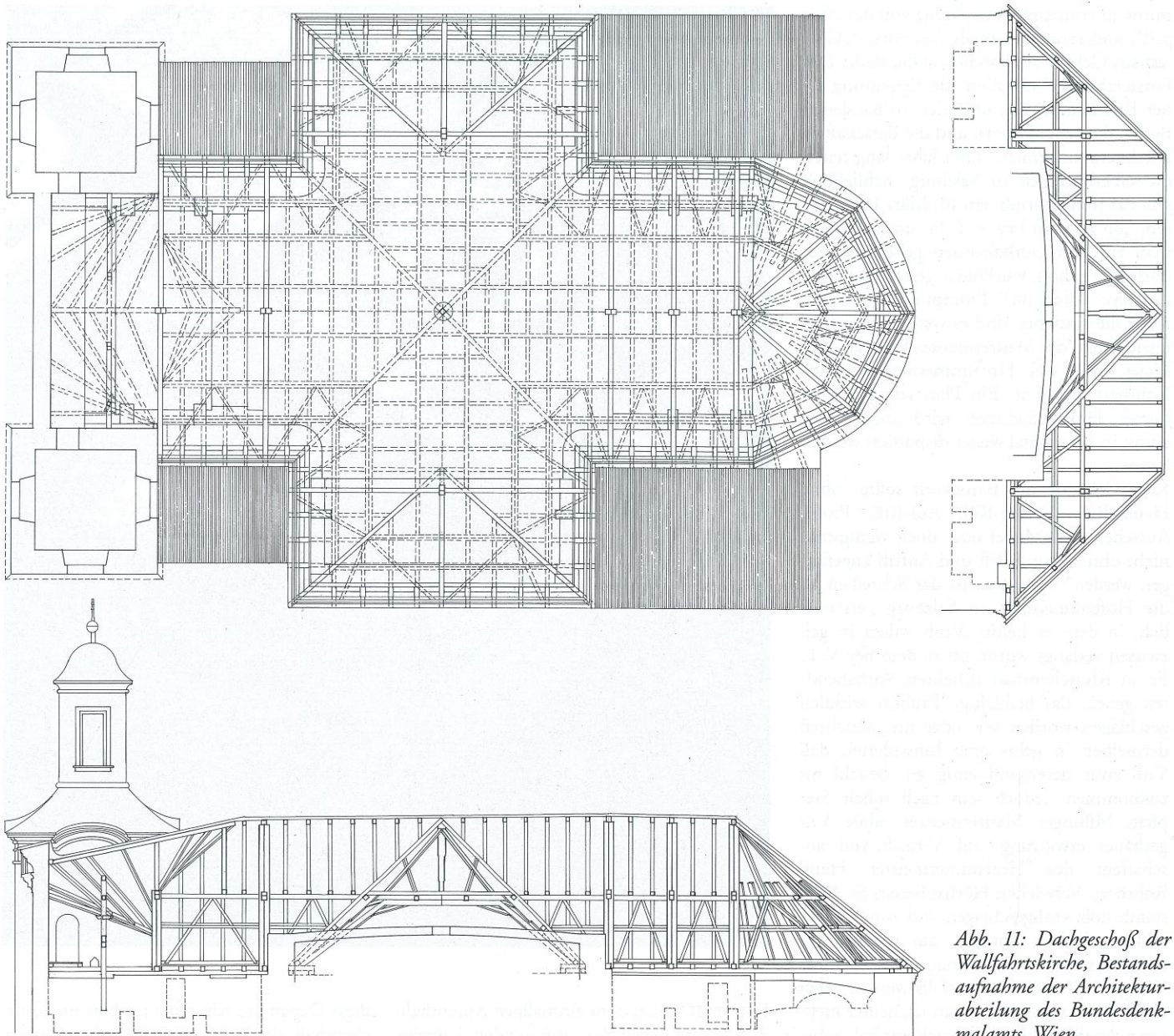


Abb. 11: Dachgeschoß der Wallfahrtskirche, Bestandsaufnahme der Architekturabteilung des Bundesdenkmalamts, Wien.

tember von Lofer an das Konsistorium gemeldet, daß der Maurermeister begonnen habe, das Fundament aufzumauern<sup>20</sup> und wird um weitere Disposition ersucht. „Nachdem Von dem hiesigen Maurmeister Stephan Millinger, vnß angefiagt: Vnd gevisen worden, daß Er mit dem iuegst gdlst anbevolhene fundamentgraben zu dene Vnser Lieben Frauen Gottshaus im Khürchenthal, der Vorgangen ausstökhung nach, Von der rechten Seithen Kapellen, biß negst des Coraltar so Nein Schuech dief befundten, auf etlich grosse Stain darin zusprengen sein, also auf den würllichen Vösten grundt khommen, daß Er verwichen Pffingstag an den gegrabnen hete das Fundament zumauern berait angefangen, auch damit bis iezig noch guet wedern dieser Zeit fürderlich fortfahren khöndte, alain weillen Er aber in dene anstehet Vnd ihm nit befohlhen worden, an welchen ohrt, nemblich etwo ob des Coraltar

oder bei dem Eingang, ain Spacium Vnd viel gross, zum Ersten Stain legen offen gelassen werden solle, dessentwegen dan gebötten hierinfahls gehorsambl: anzufragen, Alß haben solches Eur Hochwürdl: auf Hochgräfl: Gden:vnd Gl: mitls diß in vnderthl. berichtlich Vberschreiben, Vnd hierauf die gel: Disposition [. . .] damit die arbeither nit zuentlassen sind“.

Für die Grundsteinlegung erläßt Johann Hainrich Sascha am 25. September 1694 ein Dekret. „Auf Euer wegen legung des ersten Stains bey dem V: L: Fr: Gottshauß im Khürchthall gethanes anfragen, khombt Euch hiemit zur resolution daß iuxta can: nemo . 8 . Diht: 1 . de consecratione et Rituale Salisburgen an dem orth, da der Chor- oder Hochaltar aufzurichten, Ihr Vicariex Commiszone das Zaichen des Heyl. Cretüzes alda aufstöckhen, und gleich hinder demselben ein Spatium duorum pedum profundum, et

latum pro lapide primo angulari et quadrato ponendo offen gelassen werden solle“.

Am 24. Juni 1695 ist das Kirchenfundament mit der Aufmauerung fertig. Auffallend ist, daß über die gelagerten Bruchsteine des Fundamentes eine waagrechte Ziegelschar gelegt wird. Ende Juni 1695 möchte man in Kirchenthal jedenfalls die Arbeiter, Mauerknechte und Steinhauer weiterbeschäftigen. Einen Monat danach wird von Lofer nach Salzburg berichtet, „Hochwürdigster Fürst [. . .] Zumahlen zu der auf Eur Hochfürstl: Gnaden Gnedigster beuelch, neuerpauten Khürchen, bei Vnser Lieben Frauen im Khürchenthal, die Maurer mit dem Grundt berait zu verschinen hl. Johanni, alß mehr .4.wochen völlig fördig worden destwegen an sider nur mit ander arbeith sich bedienen miesten, Vnd nun an denda, daß die guet habeden Maurerkhnecht, bis an die Stainhauer, alle abzulegen, auch Volglich den Sommer



nit mehr zu bekhommen sein wurdten, so zwar Eur Hochfürstl. Gnaden Hofpaumeisterey, durch den hiesig Maurmeister vberschrieben worden, zu deme aber vngthero niemants herein khommen, so die Verord: thette, wie mit dem gepeu zuuerfahren ist, hingegen doch ainige zu dieser arbeit, diß ohrts, die böste zeit were“. Paul Stuben von der hochfürstlichen Hofbaumeisterei, die von Franz Riger verwaltet wird, antwortet bezüglich der Arbeiter am 18. November 1695: „Waßmassen die von hier nacher Lofer abgeschikhte vier Stainbrecher ex cons: mit denen teglich habenden 18 x [Kreuzer] sich nit contentiern lassen: sondern aus vorgebrachten Ursachen einen höheren Lohn begehret, anderen fahls auch Sie nit bleiben wollen, hat man auf den sub. dato 13 huij abgelassen schreiben mit mehreren ursachen. Zur verlangten nachricht dan man hirauß disseiths souil ernidert, das zwar Ruepp Strasser als ein alt: und gueter arbeitler die Verlangte 20 x vor denen dreyen meritierte, willen aber wegen der anderen darin sich befindenden Stainbrechern keine yble consequent zumachen, der Maurermeister auch an deren statt umb das alten lohn 4 andere zuerschaffen sich anerbietet, Als ist man der meinung, wer mechte ihnen unnervergliclich bedeithen, das wen dieselbe mit denen 18 x sich nit befridigen lassen wollen, Sie sodan ihren weeg wohin Sie verlangen nemmen khönnen, hin: entgegen keiner Arbeithe mehr hier sich zu getroffen, noch wider aufgenommen zu werden einige gedankhen oder hoffnung ihnen machen derselben“. In dem Schreiben vom 20. November 1695 wird wiederholt, daß die Steinbrecher einen höheren Lohn begehren, und zwar verlangen sie anstatt 18 Kreuzer 20.

Nicht nur in den ersten Monaten des Jahres 1696 bestimmen hauptsächlich pekunäre Angelegenheiten die Korrespondenz zwischen Kirchenthal und dem Salzburger Konsistorium. Die Geldmittel für den Kirchenbau fehlen vor Ort. Am 4. April 1696 erhält bekannterweise Stephan Millinger in Salzburg von Fischer von Erlach die Anweisungen und die „bedürftige Rüss und Sagmata“<sup>421</sup> für Kirchenthal. Wieweit aber war der Kirchenbau zu diesem Zeitpunkt fortgeschritten? Das Kirchenfundament ist am 24. Juni 1695 fertiggestellt, das aufgehende Mauerwerk seitdem in Arbeit, was durch die Forderungen der Steinhauer naheliegt. Bis zur vorläufigen Fertigstellung der Kirche am 7. November 1697 bleibt wenig Zeit, bedenkt man, daß weitere Geldmittel erst Mitte August 1696 zur Verfügung standen und nur bis Mitte November 1696 wegen der Kälte gearbeitet werden konnte. Im folgenden Jahr steht für die weitere Bauführung der Zeitraum von Ende April 1697 bis 7. November zur Verfügung. In Anbetracht des zeitlichen Ablaufes und der verfügbaren Geldmittel kann daher angenommen werden, daß bei der Übergabe der Risse von Fischer bereits ein Teil des aufgehenden Mauerwerkes vor-



Abb. 12: Detailansicht des Dachstuhl der Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal.

handen war und von Fischer eine Überarbeitung der vorhandenen Risse der Hofbaumeisterei erfolgt sein könnte.

Nach dem Treffen des Maurermeisters mit Fischer von Erlach werden am 8. Mai 1696 für die Weiterführung des Baues 3000 Gulden angefordert. Dieses Verlangen wird am 16. Juni wiederholt. Am 5. August ist in dem Schreiben der Name des hochfürstlichen Bauverwalters Franz Rieger erwähnt und daß „zu weiterer fortsetzung des unferth angefangen: Neuen Khürchengepeüs Bey V: L: Frauen im khürchenthall ein Paarschaft daselbst [...] und würcklich vonnetthen haben“. Am 11. August erhält der Pfarrvikar Joseph Pirkhamer in St. Martin über die verlangten 3000 Gulden noch 300 aus der Konsistorialkasse gegen Quittung und künftige Rückzahlung. Am 18. August werden von der Kirche Lofer und Saalfelden, über die schon verwendeten 4300 Gulden noch 3000 gegen Rück-

zahlung und als Vorschüsse bewilligt. In dem Brief vom 16. November 1696 ist festgehalten, „daß man mit dem Kirchengebäude in Kirchenthal wegen Geführ nun mehr aufhoren muß und was dieses Jahr gemacht worden ist“. Am 23. Dezember sind die für den Kirchenbau betreffenden Abrechnungen angeführt.

Zur Fortsetzung des Kirchengebäudes werden am 2. Februar 1697 vom Fürsterzbischof 8600 Gulden erbeten. Am 26. April 1697 ist vom Konsistorium „bewilliget, das das Kirchengepu bey V. L. Fr. in Kirchthall zwar widerumb reassumiert, iedoch monatlich nit mehrer als 400 fl. welche dieselbe gegen ordentlicher Verraittung von Monath zu Monath von hieraus werden beytragen lassen“. Am 14. Juni wird „diß verwilliget, das, wan die bey V. L. Fr. im Kirchenthall führenden Kirchengepu bestelte Stainmez: Maurer: Zimmerleith und andere Tagwercker ihre ar-

Abb. 13a/b: Fundamentmauerwerk innen: Steinsetzung mit Ziegellagen (Fotos: R. Gobiet).

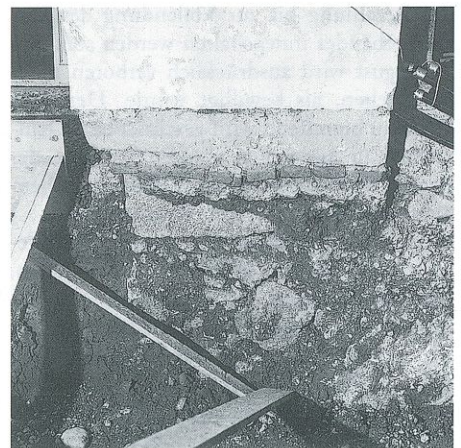






Abb. 14 (oben): Kupferstich mit Darstellung des Kirchentaler Gnadenbildes ohne einer der im 18. Jahrhundert angefertigten Bekleidungen für hohe Festtage.

Abb. 15 (links): Detail aus dem auf Seite 261 abgebildeten Votivbild mit einer Darstellung des wahrscheinlich ersten Kirchentaler Hochaltars mit dem (bekleideten) Gnadenbild.

beith gleich denen allhiesigen umb. 5. Vhr in der fruehe anfangen, und abends bis.7. Vhr damit continuirn werden, denenselben die bißhero bewilligt: höhere Taglöhner noch fernereshin geraicht, auch zu deren ordentlicher bezahlung monatlich 600 fl aus hechst gedacht: Ihrer Hochstl. Gnaden freygebigkeit und Cassa dargeschossen, vnd dermahlen bis zu ende Septemb. darmit fortgefahren werden möge“. In dem Schreiben vom 19. Juni 1697 findet sich ein Faszikel „ymb gemachte gätter, zu Vnßer L: Frawen Gotts Hauß in Khürchenthal betröft. 50 fl 40 kr. Jacob Sinhueber Trahtzieher von der Riedenburg“. Am 28. Juli kommt vom Salzburger Konsistorium das Mahnschreiben, daß mit der Bezahlung bis zur Vollendung des Kirchengebäudes innegehalten werden soll. Am 3. August wird ausdrücklich verboten mehr auszugeben, als bewilligt wurde. Den Kirchenbau betreffend wird geschrieben, „Demnach Wür aus denen von Euch wegen des neuen Kirchengepau im Kirchthall alhero eingeschickhten .2. pau Rechnungen [. . .] ersehen, das unter obrigen kosten verschiedene alte Ausstände schulden bezalt woden, sich aber entgegen nit gezimmen will, das Gottshaus mit schulden zobeladen, aber ein mehrers zuerpauen, als was die vorhandene Mitl austragen, Als erwirkt Euch solches hie mit verwisen, mithin auch anbefolhen, das ohne vnser vorwissen und Consens, Ihr Euch

dergleichen fürderhin nit mehr unterstehen sollet“. Diese Mahnung wird am 4. Oktober wiederholt. Am 12. Oktober haben sich der Pfarrer in St. Martin, Joseph Pirkhamer, und Franz Ludwig Auer zu Winkl, Pfleger in Lofer, zu verantworten, warum mehr als 600 Gulden aufgewendet worden sind. Eine vorläufiger Bauabschluß ist in dem Brief vom 7. November 1697 an das Konsistorium erwähnt. Darin heißt es, „das man denjenigen Sub: 14: Juny ausgeförtigt gnedigen Befelch, nit anderst verstehen khönnen, alß das die monatlich gnedigst verwilligte: 600 fl: zur Bezahlung der Bestölten Stainmez, Maurer, Zimmerleith und andere Tagwerker anwenden: kheines weegs aber auch, die in grosser menge Betürffigte Materialien dauon Bezahlen solle [. . .] In deme selb gnedigst verordnet, daß dises gepey, nach aller miglichkeit Beschleiniget, und zu solchen Endte, souill man nur arbeiter haben khann, angestölt werden sollen [. . .] daß gepey, Gott sey Lob und Danck, mitls all angewendten miglichisten Fleiß so weit gebracht, das die ganze khürchmaur vmb vnd vmb vnderstach gebracht auch etliche gwölber, wie nit weniger die ganze khürchtachung Völlig förttig vnd drey Weiß blöchene khnöpf vnd Creiz darfür :37: f: zubezahlen gewest, darauf gemacht worden“. Nichtsdestotrotz müssen die Schulden von den eingehenden Opfergeldern bezahlt werden. Dies wird durch den

Brief vom 30. Dezember 1697 dokumentiert, in dem es heißt: „Auf Euer umb außfolglass und bezahlung der noch ruckständigen materialien des Khirchengebeuß bey V: L: Fr: im Khürchenthall [. . .] und beygebrachte endtschuldigung khombt Euch zur nachricht, das es bey Vnserm [. . .] an Euch abgegebenen befehlen allerdings sein verbleiben habe, vnd die von Euch aigenthättig gemachte schulden gleichwohl von den nach und nach eingehenden Opfer bezahlt“.

Einen Einblick in die laufenden Zahlungen gewähren diverse Aufstellungen, beispielsweise die Jahresabrechnung über den Kirchenbau vom Monat Mai bis Ende Oktober 1698. „Nach Auß Weisung der Wochentlichen Pau Rechnungen des Neuen Gottshauses unser L: Fraue in Khürchenthal, somit dises 1698 iste Jahr, auf die Maurer :Zimmer: und Tagwerckhs Leits erlassen 1430 fl Auf die Materialien, und Handtwerckhs Leith-Inhalt auch Ziglen betröff 694 fl Suma 2124 fl.

Beylicher Entwurff Waß zu [. . .] Prosequerung Vnser Lieben Frauen Neuen khürchengepau im khürchenthall dis: 1698.iste Jahr in monnath Mey Betürftig und darzue an gelt vonnethen ist als

Erstlich Bey: 36: mezen gips zu den Capetelen und gsimbs im gotthu: 40 kr: st: 24 fl: 00 kr [. . .]

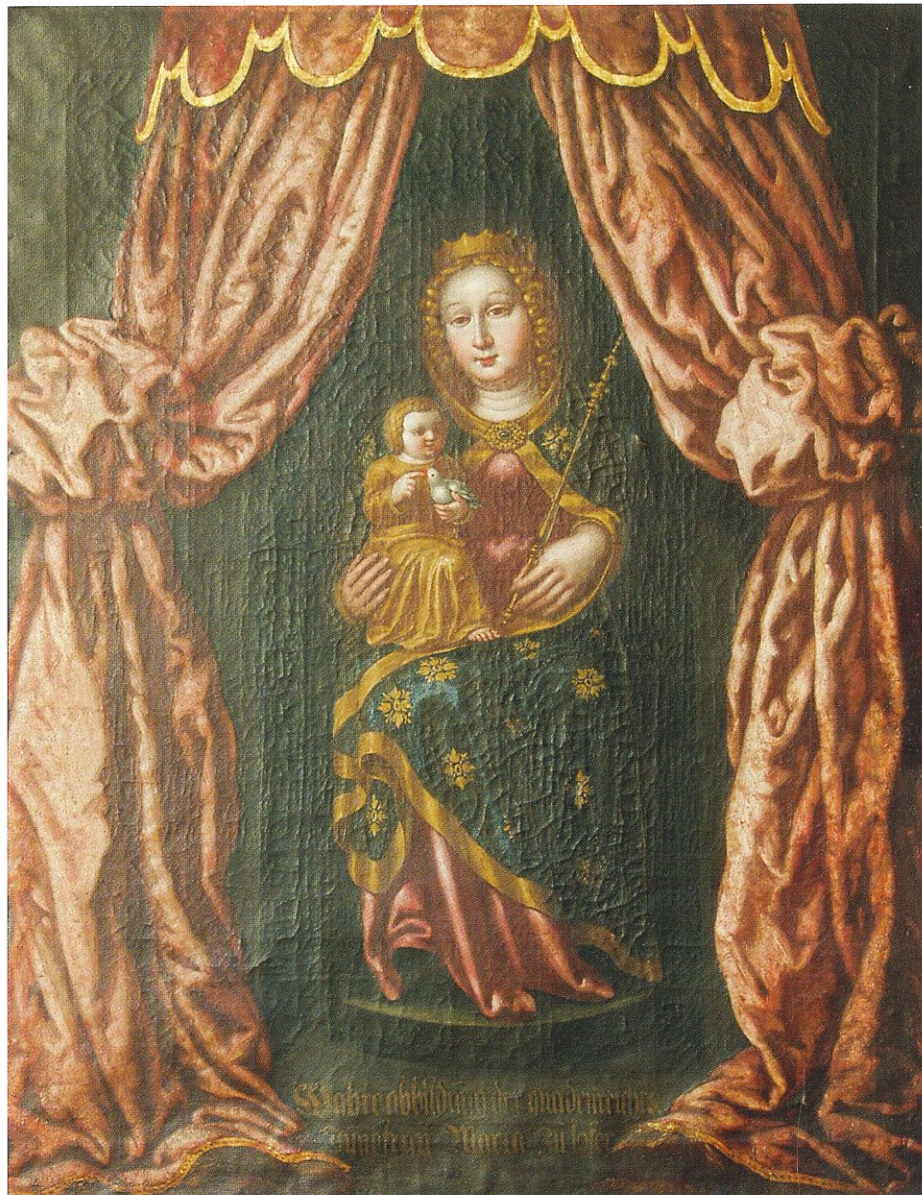




**Wahre Abbildung mit dem  
Kleid U. L. Frauen Gnaden-  
Bild in Kirchenthall.**

Abb. 16 (oben): Kupferstich mit Darstellung des Kirchentaler Gnadenbildes mit einer der im 18. Jahrhundert angefertigten, heute leider verlorenen Bekleidungen für hohe Festtage (vgl. Text auf Seite 311).

Abb. 17 (rechts): Salzburg, Kollegienkirche, Kreuzkapelle; Gemälde (Öl/Lw.) eines noch unbekanntes Malers mit einer Darstellung des Kirchentaler Gnadenbildes (Foto: R. Gobiet).



Zu den 12: fenstern so noch mit Eisen nit versehen derley stangen vnd gätter hat man Betürfftig: 6: Sämb. Eisen zu 15: st. 90 00

Zu denen 12 Thurn fenstern auch Eben wenigst: 6: Samb Eisen Bricht wie oben: 90 00 Item zu dem Khürchen vnd anderen Thüren, Bender und Khögl; Sämb x ist zu 15 00 Vor nothwendige Eisene Nögl zum grosen Pokhstall vnd anderes: 2 Vässl zu 8000: Podten Nögl das 100 zu 48 kr: 64 00

Latus 297 35 Vber die Beraiths zum Vorrath Vorgefährten mauer gewölbzigl seint noch Bey 30000: Betürfftig deren die Helffte das 1000 zu: 10: vnd die andere Helffte als Clainere gattung zu: 8 fl: 270 fl

Zum Khalch prenen sein Betürfftig: 130: Claffter holz auf welches geting das Claffter zu handhen vnd bringen betrüfft zu 48: fl

104 00 Item Prenholz vor die 6 herrn geistlichen im Khürchenthall dan Khürch fahrter zu: 60 Claffter zu: 35 fl

35 00 zu Vberbringung der Beraiths gebrochnen märblstain zu den Khürchenthüren fenster, vnd Pflaster würdt disen Winter an fuehrlohn ergehen Beglich: 160 00

[. . .] Latus 577 00 Auf die Stainhauer, Maurer, Zimmerer, Khalchprener, Tagwercker und 20 schichten würdt beglich ergehen 150 00

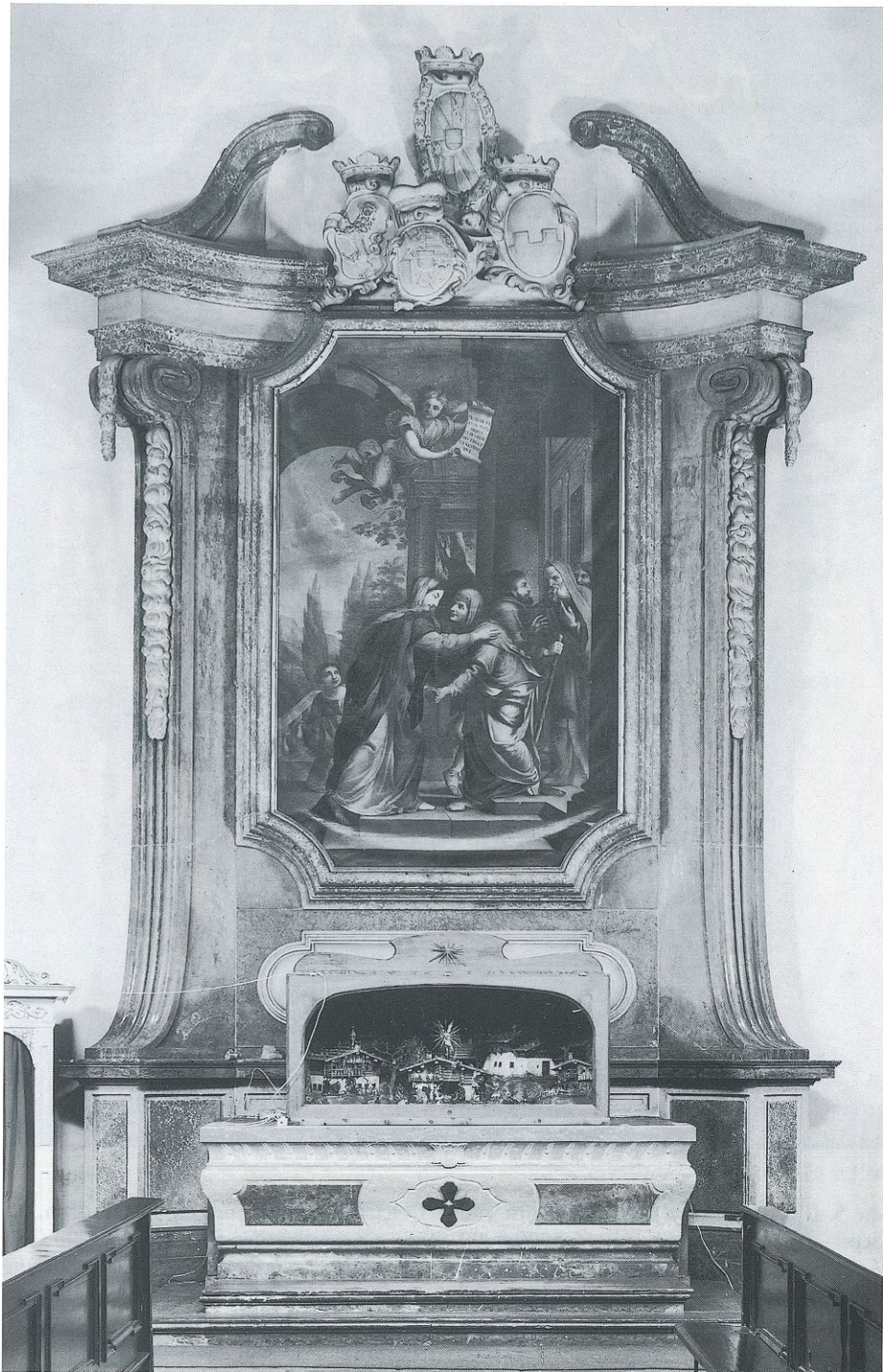
die 5. Monat als May Jun Juli, August vnd Sept. 3000 fl: 00

An denen fertig: 1697 ist gepeu ausgaben ist vber den Eingang vmb die zugebrachten Materialien als Eisen, Ziegel, vnd anderes noch ausstendig 651 00.“

Um den Kirchenbau fortführen zu können, wandte man sich auch an den Bruder des Fürsterzbischofs. Am 5. März 1698 wird von Salzburg festgehalten „vnd anbey ernstl: verweisen, das Ihr inhaltlich den herrn graf Maxen von Thun abermahl gleichsamb bey seinem Worth importune zu erinnern, vnd S[eine] Hochfürstl: G[na]den: Selbsten anzüglich zuberichen Euch understanden habt, da Er doch Euer allegatum beständig negiert, vnd, sofehrn auch deme also were, so folgt nit darauß, das man das Gottshaus nach Euern gefahlen gleichsamb auf ainmahl zerpauen obligiert sei“. Am 26. April werden vom Konsistorium monatlich 200 Gulden hergegeben und das Opfergeld in der Höhe von „2000 fl hochfürstlich: dazu verwilliget“. Weiters wird am 5. Juni von den Kirchen im

Dekanat Saalfelden um die 700 Gulden, die von einer geliehenen Summe von 3000 Gulden noch ausständig waren, zur Fortführung des Kirchenbaues in Kirchenthal gebeten. Vor dem 18. Juni 1698 muß eine zweite Zusammenkunft zwischen Stephan Millinger und Fischer von Erlach in Salzburg erfolgt sein. Denn am 18. Juni 1698 berichtet der Maurermeister Millinger an die Hofbaumeisterei, daß „Ihro streng Herr Fischer“<sup>22</sup> die Zustimmung zur Ausführung von acht statt vier Grate im Kreuzgewölbe der Kirche gegeben hätte. Dieser Hinweis verdeutlicht, daß ein eigenmächtiges Vorgehen bei der Bauausführung in Teilbereichen in Kirchenthal stattgefunden hat und daß nur ein Abänderungsdetail im Inneren des Kirchengebäudes erwähnenswert schien. Das im Konsistorium eingegangene Strafgeld in der Höhe von über 1281 Gulden ist der Inhalt eines Briefes vom 4. September 1698. Der Betrag war gegen eine Quittung von Kirchenthal zu beheben und wird zur Abzahlung der Kosten des Kirchenbaues verwendet.





Am 29. Mai 1700 erhält der erste Kirchentaler Regens Bartholomäus Rauchenbichler<sup>23</sup> ein Dekret des Konsistorium. „Die Mahlerey in Kirchenthal Speis u oratori gitter wird der Dexterität [?] der geistl. und weltl. Obrigt überlassen. Wird dem Mathias Schmid Maler in Lofer überlassen“.

Der Altar wird in dem Brief vom 25. Jänner 1701 erwähnt: „Habt ihr den für das neu erpaute Gottshaus V. L. F: im Kirchenthall gehörigen Altar mit deme zuempfangen, daß Ihr selben interim biß Er aufgesetzt werden khan, in gute Verwahren nemen nechstens aber alhero berichten sollet in waß für einen standt sich dermahlen gedachtes Gottshaus befandte“. Ebenfalls mit Datum vom 25. Jän-

ner 1701 findet sich eine Auflistung, was bei der Kirche noch abgeht beziehungsweise gemacht werden muß:

„1 der Eingangs Linker Hand zustehen kommende Seiten altar 2 die grosse Kirchentür weil die hereingebrachte um vieles zu klein 3 . Die Thürme und das darin gehörige Glockengeläut.

4 Eine Orgl . 5 Das Pflaster zu legen . 6 . Eine Kanzl . 7 Für den Meßner eine eigene Behausung

8 Die Eisengitter zu bezahlen 190 fl . bar Geld 9 tens Imgleichen zur bezahlung der addition für die Herren curaten alldort, weil der Kapellen Eingang kaum zu der wochentlichen bezahlung der Steinarbeiter erkleckt

[?] 200 fl.“. Weitere Einzelheiten werden über den Hochaltar am 18. März 1701 mitgeteilt. „Der von Adam Pirkhmann bürgerl. Malers in Salzburg gefaßte pretioso neue Altar in Chor ist unverlegt hereingekommen und nach eröffneten Küsten selbst von Sein hochgrafl. Excellenz Maximilian v. Thun untersucht worden. Die Aufrihtung desselben machte aber unmaßgeblichst bis Jacobi d. J. verschoben werden damit vorher die Gerüste abgebrochen, das Pflaster gelegt und die Kirchenstühle verfertigt werden können“. Der Hoffuttermeister und Hofschmiedemeister Franz von Mainau ersucht am 9. April um die Bezahlung der 190 Gulden für einige nach Kirchenthal gelieferten Arbeiten.

Bereits am 8. September 1699 ist, nachdem am 17. August die Erlaubnis erteilt wurde, die erste Messe in der fast fertiggestellten Wallfahrtskirche celebriert worden. Das Allerheiligste mußte auf den Tragaltar aus der kleinen, gemauerten Kapelle in das neue Gotteshaus übertragen und wieder zurückgestellt werden. Täglich finden mehrmals Meßfeiern (zwischen zehn und zwanzig Zelebrationen) statt. Die zeitweise Übertragung des Gnadenbildes in die neuerbaute Kirche ist auch in dem Brief vom 28. Juni 1701 erwähnt. Regens Gell wird vom Konsistorium unterrichtet, daß „Demnach Ihre hochfürstl. Gnaden vnser glister Fürst und Herr glist anbefolhen haben, das an den nechst khombenden Fest Maria Haimbsuchung das Gnaden bildt bey Vnser Lieben Frauen in Khirchthall ex sacello in das neuerbaut grosse Gottshaus ad altare Collaterale sub titulo visitationis Ciusdem B: Maria Virginis ibidem erectum adhibita debita cantela, damit dises alte: vnd Mar.bildt nit etwo durch einen fahl oder sonst zerbrochen werde [ . . ] transferirt, vnd inter divina publico venerationi fidelium daselbst exponirt: nach vollendten Gottesdienst aber an sein voriges orth zurukh gebracht werden solle, als würdt Euch solches zurnachricht vnd dessen gehors volzug hie mit angezeigt“. Schließlich wird das Gnadenbild im Zuge der festlichen Einweihung der Wallfahrtskirche am 8. September 1701 durch Graf Rudolf Josef von Thun, Bischof von Seckau, an den heutigen Ort übertagen. Der Wallfahrer findet vor dem Betreten des Kirchenraumes über dem steingefassten Portal einen Hinweis auf den Erbauer. Im gesprengten Giebel über dem Eingang ziert das Wappen des Fürsterzbischofs und die Inschrift: Aedificavit Joannes Ernestus A.[rchiepiscopus] et P.[rinceps] S.[alisburgensis] L.[egatus] N.[atus] G.[ermaniae] P.[rimas] S.[acri] R.[omani] I.[mperii] C.[omes] de Thun. Anno MDCCI die Fassade.

Die Wallfahrtskirche in Maria Kirchenthal war aber noch einige Jahre nach der Einweihung in einem unvollkommenen Zustand. Denn am 6. Juli 1705 wird in einem Schreiben an Dietrich von Motzel, dem damaligen Pfleger in Lofer, festgehalten, daß der Fürsterzbischof die Fertigstellung des oberen Fassadenabschnittes der Wallfahrtskirche anord-



Abb. 18 (links): Maria Kirchenthal, Wallfahrtskirche. Rechter Seitenaltar mit Altarbild „Heimsuchung“ (vgl. S. 256/57).

Abb. 19 (rechts): Maria Kirchenthal, Wallfahrtskirche. Linker Seitenaltar mit Altarbild des J. Zanusi (vgl. S. 251–255).

net. „Ihr hochfürstlich Gnd: Vnser Gdister Fürst vnd Herr haben bey iungstlich zu Vnser Lieben Frauen ins Kircenthall verrichter Wallfahrt Gdigst resoluirt: das daselbst anach vnausgemachte Kirchen Gebeu mit Ausfühung der Thurn, faciata, und andern in Vollkommenen Stand zu bringen und mit Aufrihtung der Gerüst überbringung und Zurüstung der baustein und andern Materialien also gleich der Anfang gemacht und dem Regenten allda die Obsicht über solches seinem Gotteshaus zu Guten komenden Gebäu samt Bezahlung die Arbeiter gegen Verrechnung und zu pflegender correspondenz mit allhiesiger Hofbaumeisterey. Vonn der Pfleg und Bräuamts cassen in Lofer sollen ihm die Gelder dazu verabfolgt werden“.

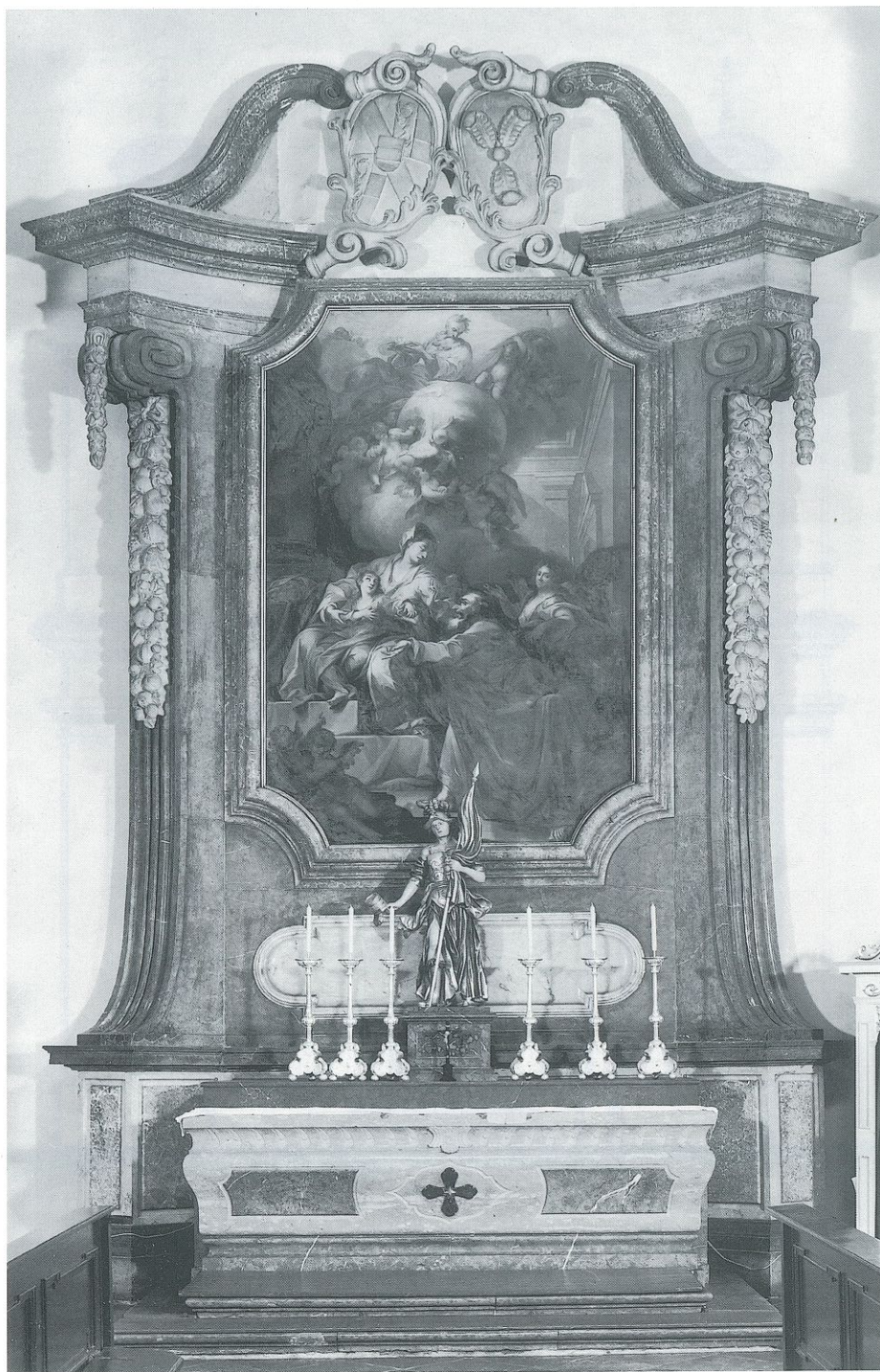
Von Salzburg wird am 14. Oktober 1706 geschrieben, es soll berichtet werden, was an dem Kirchengebäude in Kirchenthal noch abgeht. Am 15. November dokumentiert ein „Verzeichniß obbemeldten Abgangs 1 Seitenaltar: 2 Eine Orgl 3 eisernes Chorgütter. 4 eine Uhr. 5 tens 2 Kästen in die Schatzkammer 6. Ein vergoldetes Kreuz auf die faciata zwischen den zwey Thürmen. Ein Fenster aufs portal. Nb Die Kanzl ist vom Tischler Palier im Kitzbichl u kostet 300 fl.“

Eine größere Zahlung ist in einem Schreiben vom 15. Februar 1707 erwähnt. Diesbezüglich soll „über die schon abgegebenen 4100 fl von der brauamtsassa bis aufs weitere Verordnung nichts mehr abgereicht werden.“ Über die Aufhängung der Glocken wird am 17. Juni 1707 folgendes festgehalten: „Ein Glocken sollen vor dem fest Mariä Heimsuchung, 2 in einem thurm aufgehangen werden“.

Die abschließenden Arbeiten an der Fassade sind 1708 durchgeführt worden. In diesem Jahr ist die Turmuhr angebracht worden. Der Hofuhrmachermeister Jeremias Sauter in Salzburg hat die 1761 von Bentele durch eine neue, viertelstundenzeigende Uhr um 258 Gulden geliefert.

Die vollendete Fassade der Wallfahrtskirche in Maria Kirchenthal zeigt ein 1708 datiertes Votivbild.

Das Inventar der Wallfahrtskirche wird auch nach dem Abschluß der Außenarbeiten in den kommenden Jahren weiter vervollständigt, ergänzt und durch Spenden von Wohltätern bereichert. Beispielsweise wurde von einem Gönner die Anbringung einer Marienkrönung am Choraltar angeregt, beauftragt und bezahlt. Dies betrifft auch die Orgel. Denn anfänglich war ein sogenanntes Regal im Einsatz, bis die 1717 von Egedacher angefertigte Orgel um 450 Gulden von einem Wohltäter, Pfarrer Michael Freundt aus Perg, gestiftet wurde.



Anhang: Schreiben über Anschaffungen, Restaurierungen, Reparaturen vom 18. bis 20. Jh.

16. Jun. 1728 eine Strecke von 70 Klafter Dachung ist völlig verfault ist also eine Erneuerung desselben nöthig. Überschlag: 50 Käste Schindeln Geld: 70 fl 14 kr

Den 28 ten May 1730 wird verwilliget das vorhandne schadhafte Glögl beylich 50 tt jedoch nur in voriger Grösse und Schwere in beygelegten Überschlag zw. 5 f für das tt 6 x Umgießen.

Und Wann aber das neue Glöckl schwerer als izt werden sollte so kostet das Pfund neues Metal samt dem Gieserlohn 36 kr. Der gewöhnliche heuerschwandt nämlich von Centen 10tt beträgt 6 fl [. . .] Andreas Zührnhue-

ber burgerl. Stück und Glockengiesser in Salzburg 17 ten April 1736.

das Ausbessern schadhafter Meßkleider und paramenten um den Specificirten Unkosten p 60 fl wird verwilliget.

Den 17 Jul. 1739 wird verwilliget, daß die an den 2 Gotteshaus Thürmen blecherne Dachung ausgebessert, und anstatt des Blechs bis an die Laternen mit lerchenen Schindeln gedeckt und zu den Priesterhauß die specificirte Nothwendighen um bettgnug und anderes um den außgesetzten 222 fl Unkosten von gedachten Gotteshäusmitteln beygeschafft werden mögen. [seitlicher Vermerk]: Regens Joh Jos. Caietan v. Füllerstein, Pfleger Jos Jac. Mairau





Abb. 20: Aquarellierte Aufrißzeichnung der Hauptfassade der Wallfahrtskirche, wohl Vorschlag für Neufärbelung (268 × 197 mm).

Abb. 21 (rechts): Entwurf für einen Hochaltar der Wallfahrtskirche, sign.: „Joh. B. Scheidl fec.“ (588 × 368 mm; beide Blätter Kuratierarchiv Kirchenthal) (Fotos: Ghezzi, Oberalm).

Den 24 aug. 1737 ward vom Verwalter Pichler u. Zechpropsten um Vergrößerung des Choraltars um beyschaffung einer neuen 19 centen schweren Glocken eines h. leibs auf den Seitenaltar gebethen. Ist kein Resultat bekannt. den 13 febr. 1739 wird wegen merklicher Vermehrung des Kirchenschatzes der Anschaffung eines Schatzkastens 61 fl verwilliget. Den 8 ten Jul. 1740 wird eine Kirchendachs reparation 50 Klafter pr 103 f 48 x verwilliget. Den 1 Jun 1742 wurde eine reparation der Kirchen und der Oehlbeg Kapellen pr 101 im Überschlage bewilliget. Yberschlag. Zur Fassung der orgl in Khurchenthall betrefend 65 f [ohne Datum/1742?] Iberschlag. Zur Fassung der in dem lobwürdigen goteshauß Maria Khür-

chenthall negst Lofer befundtenen orgl, welche bey: 16 : Schuech hoch vnd 9: schuech in der breidten, das alles waß von bilthauern arbeith gemacht, mit Schmictur [Mixtur?] glanz verghult die fillungen auf den Fierungsbau auf Jaspizlacele arth, die ganze architectur Mazbelirn vnd mit glanz firnis zu machen ist mein byscheiden yberschlag von alle Vncosten vnd arbeith [. . .] Joseph Andre Eysl. burgl. Mahler zu Neumarkt. Verzaichnus Waß mit machung deß gneusten zu fassung der allerheyligsten Dreyfaltigkeit in V: L. Frauen gottshaus im kuerchenthall an zimmer und Maurerarbeith volgen. Erstl. Betref: Mein Maurer: und Zimmermaister verdienst [. . .] ist ausgelägt worden [. . .] Jacob Scherer Zimmermeister, Joseph Seywaldt Maurermeister Beede zu Lofer.

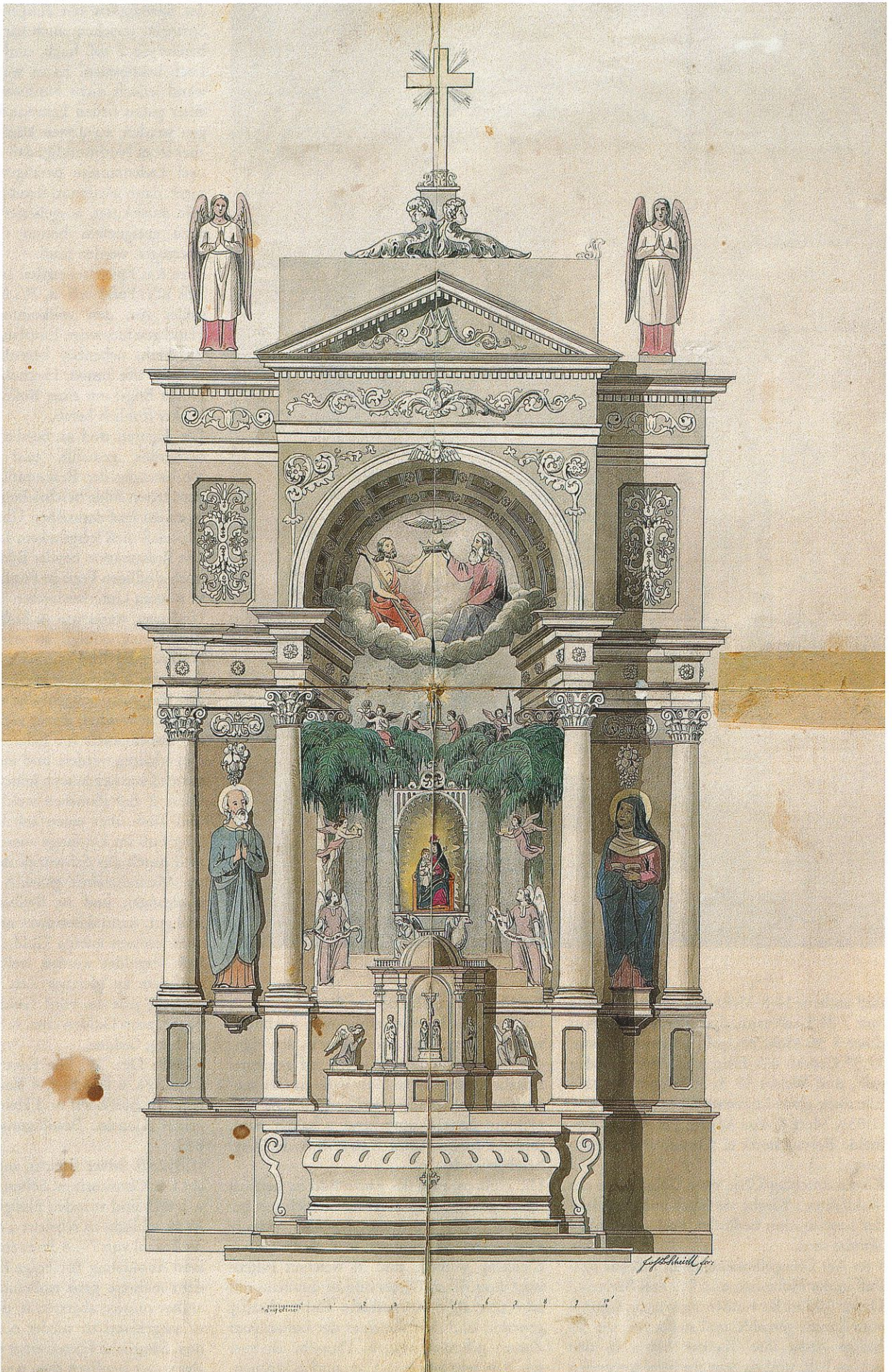
10. Jenner 1744 Schreiben von Johann Michael Freund, Pfarrer Hochwürdige Alhant ist der grosse Eyfer vor die Ehr Gottes und aufnamb der Wahlfahrt im Khürchenthall deß H: Regenten von Fillerstein dbst, vorher dan inständig verlangt, das zu grösser Zierd, und glori dises gnaden orth. ober der Wundertherigen Muter, die heyl dreyfaltigkeit und die Crenung Maria mechte aufgericht werden, Weillen ich dan, der gnaden Muter dst alles schuldig, so wer ich entschlossen, dises werckh nach anzeig beyligenden Riß auß meines Vermögen herzuschaffen wie ich dan derentwegen mit H. Jos: Andre Eysl Mahler zu NeuMarckht Lauth überschlag vmb 430 f accordirt, mit der condition das es vmb Pfgsten hergestölt sein müse.

Den 17. April 1744 wird dem Johan Michael Freudt fersterzb. geistl. Rath u auch Pfarrer [. . .] bewilliget, ober der wunderthätigen Muttergottes die bildniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit folglich die Krönung Mariens nach Anzeig des beygelegten Riß von bildhaur Arbeit auf des Supplicanten eigner Unkosten von den bürgl Maler zu Neumarkt Andre Eysl um 430 acior verfertigen zu lassen. [Randvermerk]: Das auf dem Hochaltar ehemals (vor der Restauration 1856) befindlich gewesen, von 2 Engeln (auf 2 Tafeln gemalt) getragene Chronograption „Coepa DeI genItrIX arIs“ „tVVs a VXi aMICVs“ welches die Jahreszahl 1746 gibt, ist sicherlich hierauf bezüglich.

Den 26 Nov. 1747 Die nach der Schatz beraubung in Kirchenthal mittelst Versicherung der Thüren und fenstergitter gemachte Anstalten und praecautiones.

1783 Maria Josepha von der h: h: dreifaltigkeit derzeit Oberin der Ursulinnerine alda Ihro Hochwirthen Herr Regens ich habe mit freide vernommben das daß Mutter Gottes Kleid gueth gerathen und schicke in en all da daß gelt da mit Sie die Conto 88 fl 4 kr abzallen konen ich frey mich schon wan ich konftigen Sommer dises schene Klaith selbst werde sehen konen. Willen ich aber jetzt verschidtnen under [. . .] von Kirchen [. . .] hore so begehrt ich das Klaith wider zu Ruck wan ich soliche Begebenheit im Kirchendall eraignen soll so bitt ich [. . .] daß die gefarbtten folio und gold Palett allenthalben nicht zerbo-gen [. . .] daß die ienige frauen möch, so zu U[nsere]: L[ieben]: Fr[auen]: ins Khürchthall geopfert werden, zu Messgewandern appliciert werden sollen [. . .] Salzburg, den 29. Jänner 1783 Konto Waß vor das Bild der h: Mutter: Gottes im Kirchenthal ausgeleget worden, wie folget Kaufmann Mezger a Konto um damast 6 20 item ein gold geszimst









und anderes 14 8 Mehr von obigen un gold Spiz 7 28 Kaufmann. Spängler un Gold cordinet 3 36 Mehr ein gold a Conto caution, 17 39 Calleth  $4\frac{3}{4}$  Ellen weisse band Seiden gelb, und Weisse 37 5. Stikkasten 20  $22\frac{3}{3}$  Elle rothe glanz Luinwath 48 Summe 52 4 – [1]839, Merz 8, Von Martin Pitzer [ . . ] Gemälde Restauraterer et Conservator a. Salzburg. [ . . ]

Kostensanschlag Über zwey Gemälde in der Wahlfahrts : Kirche zu Kirchenthal, welche der Restauration bedürfen, und vom hohen Werthe sind.

1 tes Am Evangelienseitenaltar, welches  $10\frac{1}{2}$  Fuß in der Höhe hat, und  $7\frac{1}{2}$  Fuß Breit ist. Dieses Bild ist Bewunderungswürdig schön – vom Zanusi gemahlt, und stellet vor, wie die heilige Anna ihre Tochter Maria in den Schoos hält, und zu dem zur Seite stehenden

Joachim hinzusieht. Maria aber in höchster Frömmigkeit himmelaufblickend; hochoben schwebt Gott: Vater eine Krone in den Händen bereit haltend, und sieht auf genannte Familie herab. Neben Gott Vater ist eine große Kugl auf Wolken stehend, welche von mehrere Engeln umgebend gehalten wird, und der heilige Geist fliehet ober der Kugl herabgewindet.

Die Figuren, und das ganze Bild ist herrlich schön gestellt, und auch meisterlich gut gezeichnet. Die Ausdrücke der Charackteure sind vortreflich gelungen, so auch die schöne Kleidung gehörig, und in weichen Faltenwurf ausgeführt. Dieses Bild ist durchaus mit sehr gereinigte Körperhafte Farben kräftig gemahlt, und darf für eines der besten vom Zanusi gehalten werden. Dasselbe ist aber schon zu sehr ausgetrocknet, und in krachen-

der Sprödigkeit mit einigen aufgeworfenen Springen versehen: auch hat es in der Mitte bereits ein 2 zoll hoch, und  $1\frac{1}{2}$  zoll Breites Loch bekommen. Es ist wegen guter Leinwand jedoch nicht Nothwendig daß es auf einer guten neuen Leinwand sollte aufgezogen werden; zu dessen künftigen Erhaltung aber ist es Nothwendig, daß es von der Stelle und Ladenramme herabgenommen, gereinigt, dann wiederum festangespannt, angenagelt, ausgekittet, ausgebessert, und mit dem dazu geeignetem besten Gemälde Firniß überzogen werden muß.

2 tes Am Epistelseitenaltar ist das Bild ebenfalls  $10\frac{1}{2}$  Fuß hoch, u.  $7\frac{1}{2}$  Fuß breit. Dieses stellet vor, den willkommenen Hand in Hand geschlossenen Empfang der Maria und Elisabeth, nebenbey begrüßen sich Joseph und der alte Simon. Hochoben schwebte ein großer Engel mit einer Rolle in Händen und blickte fröhlich herab.

Die Figuren sind an beyden Bildern in Lebensgröße gemahlt, und bedürfen sehr Nothwendig der Restauration, wie oben in dem ersten Bilde beschrieben ist, indem jedes in einem und demselben Übeln zustande ist, blos, daß dieß letztere kein Loch hatte.

Die Restauration beyder Bilder wird um den höchst billigen Preis pr Fünffzig Gulden cmz. w. w. vom Unterzeichneten übernommen

Und nun, wenn wie zu hoffen ist, die hohe Bewilligung erfolgt, so wäre es auch sehr Nothwendig und wünschenswerth, daß zu jenen der 2 Gemälde auch die dabeystehenden Rammen neugemacht und in Öhl gut vergoldet werden, damit vor andern die Bilder unbemackelt für Jederzeit erwünschend rein erhalten werden, und sodann zusammen stehend zur zierde seyn können.

Diese 2 alte Rammen welche in der Breite und Tiefe über einen zoll haben und über 60ig Fuß im Umfange zusammen bemessen sind durch das Schwitzen des darangehefteten Marmorsteines gänzlich in die Faulung übergegangen und ist deßhalb Nothwendig und gut, wann deren zwey neue Rahmen mit dem feinsten ächten Gold dick und dauerhaft vergoldet werden welches der Unterzeichnete zu gleicher Zeit vorschriftmäßig herstellt jede zu Fünf Gulden c. m. w. w. Netto. zehn Gulden cmz. w. w. Total Summa Sechszig Gulden.

[1]849, Dez. 21. Für Renovirung des silb. Cruzifix's, 6 Leuchter, 4 Vasen, 3. Canontafeln, ein Meßbuch und klaine Reparationen gemäß Consist. Bewilligung vom 21. Dez. 849.

[1]852, 5. März Bericht von Kirchenthal an das f. e. Consitorium. Schon im Inventarium v. J. 845 sind von den hiesigen Messkleidern 29 als schlecht zu rebrieirt u da die bedeutende Anzahl von 7 – 8 Priestern auch eine stärkere Abnützung zur Folge hat, so sind seitdem mehrere ganz unbrauchbar geworden, andere müsten abgetrennt, die Stoffe geputzt u. ausgebesert u. wieder neu gemacht werden. Sämtliche Kosten einer durchgreifenden Reparatur beziffern sich, wie aus dem vorlie-



Abb. 22 (links): Maria Kirchenthal, Wallfahrtskirche, Innenansicht um 1950.

Abb. 23 (rechts): Innenansicht nach den Veränderungen am Hochaltar von 1959.

genden Voranschulge ersichtlich wird, auf 533 fl C.N.W.W:

Dieses bedeutende Erfoderniß finden seine Erklärung darin das a./ im Ganzen nehmlich mit Einschluß der neu beigeschaffenden Caseln 50 neu gemacht werden müssten b/ daß hiezu, nehmlich theils zu Neuen, und theils zur Ausbesserung der Alten ein Stoff Quantum von 34 Ellen erfodert wird. c/Daß die Borden an vielen Caseln so vollständig unbrauchbar geworden sind, das für 24 derselben Neue beigeschaft werden müssen.

Da bei längerer Belassung dieses Zustandes nothwendig die wenigen werthvolleren Paramente aus Gold u Silberstoff abgenützt worden müste so gewähr die hochgeistl Stelle dem bezügliche Einleitung zur Bewilligung vorstehender Summe von 533 fl 30 zu treffen.

Noch muß bemerkt werden, das im Inventario von 845 auser den 2 Ornaten: der dritte ist abgelegt worden: nur 49 Lohuen aufgeführt sind. Dieses kommt daher, weil Mehrere als zur Ablegung bestimmt, nicht mehr aufgeführt worden sind, deren man sich aber Noth halber doch noch bedienen mußte. Daß übrigens 49 Caseln mit 5 Kirchenfarben für 7–8 Priester und Unterscheidung der Fest. Sonntags- u. Werktags Paramente nicht ausreichen könnten, ist wohl für sich klar.

1856, 7. November. Das große Crucifix u Bild gegenüber der Kanzel in der Wallfahrtskirche betreffend. Am Halse des Christusbildes befindet sich ein meßingenes Büchlein, in welchem folgende Authentik enthalten ist: „Dieses große Crucifix: Bild samt Mater dolorosa wurde im Jahre 1856 bei Gelegenheit der Restauration der Wallfahrtskirche durch den bei dem bürgerl. Maler J. Ettl von Salzburg in Arbeit stehenden Maler Karl Strobl aus Rottenburg im Königreiche Würtemberg neu gefaßt. Bei dieser Veranlassung wurde in die Dornenkrone des Heilands ein von dem Bauer Joh. Eder, Ebner bauer vom Vikariate Alm in Pinzgau, gelegenheitlich seiner Pilgerreise aus Palästina mitgebrachter Zweig einer Dornhecke eingeflochten. Dieser Zweig ist zum Unterschied von den übrigen Dornen, aus denen die besagte Dornenkron besteht durch Umwindung mit einem lichtblauen Seidenfaden gekennzeichnet.“

Kirchenthal den 7. November 1856 Zur Beglaubigung: Joseph Rehm Provisor der Priesterhaus Regentie

[1]858, 6. Febr. Josef Ettl, bürgerl. Maler u. Vergolder. Frachtbrief. Gefertigter übersendet eine große Kiste mit Adreße an Sr. Hochwürden, dem Hochverehrtesten Herrn Herrn Josef Rehm prov. Regens der Preisterhaus : Regentie zu Kirchenthal, mit Inhalt Kirchensachen von Holz, Salzburg, den 1.



Februar, 858 [Anmerkung] /:die vergoldeten raritäten des Hochaltars betreffend:/ 1858, 13. März vom f. e. Consistorium Salzburg an die f. e. Priesterhaus Regentie. Auf die unterm 6. D. M. Z. 37 anher gestellte Anfrage in Betref der Consekration des auf der Epistelseite der Wallfahrtskirche befindlichen Seitenaltars /:mit dem Bilde Mariä Heimsuchung:/ wird erwiedert: Eine Urkunde über die geschehnen Consekration ist hier nicht vorfindig. Da aber mit Konsistorialdekret vom 28. Juni 1701 angeordnet wurde, „das an dem nächstkommenden Fest Maria Heimsuchung das Gnadensbildt bei V. L. Fr. in Khirchenthall ex sacello in das neuerbaut grosse Gotteshaus ad altare collaterale sub titulo visitationis Ejusdem B. M. V. ibidem erectum – transferirt werden solle“ die Kirche aber erst am 8. September des nämlichen

Jahres 1701 eingeweiht worden ist, so ist anzunehmen, daß auch der schon vollendete Seitenaltar zugleich consekriert worden sei. Das Protokoll über die am 15. September des folgenden Jahres 1702 in Kirchenthal vorgenommenen Generalvisitation enthält folgendes 1/ Ecclesia B. M. Virginis noviter erecta . . . sed nondum consumata . . . unum altare laterale . . . 2/ Habet tria altaria fixa et consecrata . . . primum in honorem B. M. V. Natæ . . . 3 Laterale primum ex cornu Evangelii est dedicatum ad Honorem St. Joachimi et Annae, licet interea ibi sit imago S. Crucis posita Secundum laterale a cornu Epistolæ est dedicatum ad honorem Stæ Elisabethæ. Salzburg den 13. März 1858. Fürstbischöfl. Consistorium. 9. September [1]859, Salzburg. Hochwürdigst Geehrtester Herr Regens! Ich habe Ihr





werthes Schreiben im Besitz, und freue mich Ihres gütigen Auftrages, dessen ich sehr gut verstanden, u nur möchte ich mir erlauben, ob ich dieß Oval geltend machen darf, u hievon die Strahlen ausgehen lassen kan, da es Breite eben so wie Höhe giebt, wie Hochw angegeben hat. Aber eine N. B. von einem Stuk Messing lässt sich dieses nicht machen, weil diese Breite gar nicht erzeugt wird, aber daß man es machen kan, ohne daß die Strahlen sichtlich angenietet sind, daran dürfen Sie außer Sorge sein, daß man gar nicht bemerke, wen man sehr genau schaut, u ganz in der Nähe hat, nämlich vor den Augen, als wenn man lesen würde, daß ist wohl nicht. Könnte o dürfte man nicht bei jeden Strahlen

einen weißen Stern anbringen, der die Strahlen befestigt; übrigens mache ich ihn so hübsch, daß Sie sehr zufrieden sein werden, u lassen Sie mich Ihres Vertrauens empfohlen sein. Ihr ergebenster Georg Steinböck bürgerl. Gürtler.

Der Kostenanschlag ist nicht ganz genau u festgesetzt zu machen Hochw. Herr Regens, indem ich Sie aber versichere, daß Sie nicht um 1 x überhalten werden, dafür büрге ich mit meiner Ehre, so wie für eine gediegene Arbeit, Beiläufig auf 70 g 80 f N. Ö. W wird es sich belaufen können, indem das Agio, vielmehr der Gold Curs mehrere Gulden beitragen, welche die Arbeit vertheurt, u ich, so wie Sie, nichts davon genießen. Also bitte

Abb. 24 (links): Kirchenthal, Wallfahrtskirche, Empore (nach Restaurierung 2001).

Abb. 25 (rechts): Detail des Innenraums (nach Restaurierung 2001).

um baldiges günstiges Lohn Wort. G.[eorg] St.[einböck]

1861 Die noch zu berichtenden Konten resp. Quittungen über geschehener Restaurations Arbeiten im Jahre 1861 sind folgende: von Johann Egger, Wirth über Führen u. Lieferungen 39 fl 72 1/2 x, von demselben über abgegeben. Jausen an H. Rathensperger 5 fl. 73 x, von Martin Gaßner Schmid: über seine Arbeiten: 40 fl 9 x, von Jos. Steiner, Tischler: über seine Arbeiten 3 fl 20 1/2 x, hinzu noch ein Conto dem Schloßer Gg. Weißbacher

1861, 23. Februar, Schreiben von Regens J. Rehm aus Kirchenthal an das Löbliche Fürst-erzbischöfliche Cons. Verwaltung [ . . ] Die hohe Consitorial : Bewilligung zum Gruftbau ist unterm 6. September v. J. Z. 3139, jeun zur Restauration der Kirchenfacad unterm 7. Oktober v. J. Z. 3529 erfolgt. Die gefertigte Regentie hat die Ehre hievon die löbliche fürsterzb. Kons. Verwaltung in Kenntnis zu setzen.

1861, 5. August. Interims Quittung über zwölf Gulden österreich. Währung, welche ich Unterzeichneter a Conto meines Verdienstes für das an der hiesigen Wallfahrtskirche herzustellende Fresko : Gemälde heute richtig erhalten habe. Kirchenthal am 5. August 1861. Josph Rattensperger

2. September [1]861 Scheibl Salzburg, S. Hochwürdigen Herren Regenz in Kirchenthal Habe die Ehre Ihnen die bestelsten Steine zu übersenden, und fieln es so billig als möglich [ . . ] Die großen anstatt 4 f zu 3 f 40 kr, die kleine statt 3 f zu 2 f 50 kr [ . . ], 8 Stück Topas u. Ametist a 3 f 50 kr ist 28 f, 8 St kleine ds a 2 f 50 kr 20 f, 16 St Granaten a 1 f 50 kr 24 f, Summe 72 f. Die abgekauften Gegenstände machen 98 f 65 kr. So bekommen Sie inligend retour 26 f 6 kr so ist alles in ordnung wofir ich meinen Danck abstatte.

1863, 1. April. An die f. erzb. Diözesan : Buchhaltung zu Salzburg. Der Bildhauer Johann Scheidl stellte anher die Bitte, daß, wann irgend thünlich, für die beiden überlebensgroßen Figuren s. Joachim und Anna, welche für den Hochaltar in Kirchenthal bestellt, aber nicht angenommen worden waren, eine anderwärtige Verwendung bestimmt werden, da ihm sonst der hind nach verursachte Kostenausfall zu schwer falle.

Die Diözesan : Buchhaltung erhält daher hiemit den Auftrag nach Einvernehmen des Herrn Diözesan : Bau: Inspizienten über jene behauptete Bestellung und nachherige Zurückweisung der Statuen die ihrer seits mögliche Aufklärung und neben die nachgesuchte anderwärtige Verwendung derselben Statuen unter Beisetzung des Werthaufschlages ein Gutachten zu erstatten. Salzburg, den 1. April 1863. F. erzb. Konsitorium.







1863, 23. April Bericht der f. e. Priesterhaus Regentie Kirchenthal in betreff den für den Hochaltar bestellten aber nicht angenommenen Figuren s. Joachim und Anna. Hochwürdigstes Fürsterbischöfl. Konsistorium! In Folge hohen Auftrages vom 1. d. M. Z. 969 erstattet die gehorsamst gefertigte Regentie in Betreff der beiden für den hiesigen neuen Hochaltar bestellten aber nicht angenommenen Figuren s. Joachim u. Anna ehrfurchtsvoll nach besten Wissen folgende Aufklärung. Die beiden Statuen dürften zugleich mit dem neuen Hochaltar bestellt worden sein. Nach einem in der hiesigen Registratur befindlichen Plann wären sie zwischen den beiden an jeden Seiten dasselber angebrachten Säulen zu stehen gekommen. Dem gehorsamst Gefertigten ist es unbekannt, aus welchem Grunde der Hochaltar nicht ganz nach dem hier vorliegenden Plann gebaut wurde; allein das ist gewiß, daß die Statuen nach der Abänderung des Planes, auch welchen die Säulen einander viel näher gestellt wurden, zwischen denselben durchaus nicht mehr Platz hetten was gleich beim ersten Anblick ersichtlich ist. Sie hätten zwar vielleicht nach außen den Säulen mittelfst Consolen an den Seiten des Altares angebracht werden können, allein der unterthänigst Gefertigte zweifelt, ob dieser der Anforderungen der Kunst entsprochen hette, u. überläßt es dem gnädigsten Commission einer hohen geistlichen Stelle, hierüber allenfalls noch Sachverständige vernehmen zu lassen.

1872, 29. November von Jacob Moßhammer Silberarbeiter, Conto Ueber zur lobwürdigen Wahlfarts Kirche Kirchenthal hat Gefertigter nachfolgende Silberarbeiten geliefert im Jahre 1872 und zwar. Monat November Eine gut silbernen und vergolde Festags Messe offer Taße samt Kandln, an mehren gebrochenen Stellen verstückt aus gerichtet und geletet an der Taße; sodann diese Fuße samt die 2 Kandln neu gut vergoldet und polirt 12 f – Zwey gut silbernen Tafel Kerzen Leichter aus gerichtet Einen davon das Mittel Theil angeletet und diese neu aufgebuzt 1 f 30. [. . .] Saalfelden am 29ten November 1872

1899, 20. Jäner Salzburg Kostenvoranschlag von Andrä Doser Vergolder u. Kirchenmaler über nachstehende Maler u. Vergolder-Arbeiten in der Wallfahrtskirche zu U. L. Frau in Kirchenthal. 1. Ausmalung der Kirche in reicherer Dekorationsmalerei jedoch ohne Anwendung von Vergoldungen. Die Gewölbe u. Wandflächen vom Staube u. der alten Leimfarbe gründt. reinigen u. einmal weißen. Gewölbe, Wandflächen, Gurtbogen, Gesimse in 4 verschiedenen Farbentönen zweimal färbeln. 11 Gewölbefelder 12 Gurtbogen a) 13'50 m lang u. 1'10 m breit weiters in gleicher Länge 1 Bogen mit 50 Cent breite u. 3 Bogen mit 30 Cent. breite. Triumphbogen u. 3 Seitenbogen 14 Eckpfeiler, 10 Pilaster, einen Kreis unter dem Kranzgesimse, 8 Fensterleibungen nach vorgelegter Skize in Pusein-Farben gemalt. Neben dem Hochaltar eine Teppichmalerei in Oelfarbe. Den

Sockel bis zum Fußgesimse mit Oelfarben dreimal streichen kostet 2560 –

Würden an den Kapitellen die Rauten der Voluten u. Akantusblätter, einzelne Gesimgliederungen am Hauptgesimse /:Kranzgesimse/: verschiedene Linien, Bänder, Ornamente, Strahlen, Monogramm mit echt Gold auf Schellack u. Oelgrund vergoldet. /: 10 Pilaster-Kapitelle a) 95 Cent hoch u. 1'20 m brt. 14 Pfeiler – Kapitelle a) 2'40 breit 95 Cent hoch /: 832 – Summe 3.392 fl

2.) Kostenvoranschlag über eine einfachere Dekorationsmalerei ohne Anwendung von Vergoldung. Gewölbe u. Wandflächen vom Staube u. der alten Leimfarbe reinigen u. einmal Weissen. Gewölbe, Wandflächen, Gurtbogen, Pfeiler, Gesimse u. Kapitelle in 4 verschiedenen Farbtönen zweimal färbeln. Die Pilaster, Gurtbogen in Füllungen ablinieren u. in die kleinen Felder/:Cassetten/: Ornament u. Emplene gemalt. In den 4 Gewölbekappen des mittleren Gewölbejoches einfache Ornamentmalerei verbunden mit 4 Emplenen u. Monogram. In den Mitten der übrigen 4 größeren Gewölbe Felder kranzförmige Rosetten. Neben dem Hochaltar einfachere Teppichmalerei mit Oelfarbe, den Sockel bis zum Fußgesimse dreimal mit Oelfarbe streichen kostet in Summe 2015 fl

Mit einfacherer Vergoldung an den Kapitellen, Gesimsen, Bogen, Gewölbe mit echt Gold 485 – Summa 2500 fl.

Kosten-Voranschlag über Vergolder u. Faßmaler-Arbeiten.

3.) Hochaltar mit ganz vergoldetem Tabernakel 4 Säulen u 8 Pilasterkapitelle 12 Fußgesimsen, großer Strahlenschein mit Monogram, viele Ornamentik die zum großen Theile schadhafte Vergoldung neu vergolden, das übrige putzen u. aufpolieren, die Engel neu faßen die Marmorierung reinigen u. einmal lakieren. 415 –

Auf den zwei Seitenaltären die Altarbildrahmen neu vergolden 2 große Kreuze mit Strahlen, 8 Engelflügel die Vergoldung putzen u. ausbessern, die 4 Engel neu faßen a) 55 fl 110 –

Eine Kanzel von Hartholz, reinigen einmal lakieren u. neu vergolden 45 –

Einen Tabernakel am Seitenaltar mit 2 Engeln neu vergolden u. faßen 36 50

4 kleinere Heiligen Statuen neu vergolden u. faßen a) 5 fl 80 k 23 20

Eine größere Statue des hl. Johannes v. N. neu faßen u. vergolden 15 –

Ein großes Cruzifix mit der schmerzhaft. Muttergottes neu faßen 38 –

6 Beichtstühle reich geschnitzt, mit Aufsätzen u. Ornamentfüllungen reinigen, einmal lakieren u. die jetzt vergoldeten Schnitzereien mit echt Gold auf Oelgrund matt vergolden a) 26 fl 30 k 157 80. An den Oratorien 6 Balkonbalustraden die alte rauhe Farbe abschleiffen u. mit Oelfarbe in zwei Farbtönen 3 mal streichen a) 6 fl 20 k 37 20. – Summa 877 f 70 k

Der zur Weißigung nöthige Weißkalk u. Gerüstung zu den Maler u. Vergolder Arbeiten ist beizustellen u. in diesen Beträgen nicht inbegriffen. Salzburg den 20. Jänner 1899. Andrä Doser Vergolder u. Kirchenmaler.

1899, 29. Mai Schreiben des Fürsterzbischöflichen Consistoriums

Zur Eingabe vom 3. März d. Js. No. 22 betreffend die Restaurierung der dortigen Wallfahrtskirche wird folgendes bemerkt: Die Ausführung dieser Restaurierung nach der vorgelegten Scizze Dosers unterliegt, was Zeichnung anbelangt, um so weniger einem Anstande, als die einzelnen Töne bei der Arbeit selbst ja der Beleuchtung und die vielleicht oft allzufinen Linien und Details den sich ergebenden Höhen- &. Dimensions-Verhältnissen angepasst werden können.

Was jedoch den finanziellen Theil betrifft, so stehen die Fonde entschieden nicht so günstig, wie es der dortämtliche Bericht voraussetzt. Die beiliegende anher wieder vorzulegende Äuserung der f. e. Stiftungen- Verwaltung ddo. 15. März d. Js. No. 192 stellt ja nur einen Beitrag von etwa 1300 fl zur Verfügung. Da nun im Falle die Restaurierung etwa doch zustande kommt, hier von ungenannten Wohltätern ein nicht unbedeutender Beitrag zur Verfügung gestellt werden würde, so wolle anher berichtet werden, wie hoch denn die Summen der Gelder &. Beiträge ist, welche in Kirchenthal bereits zur Verfügung stehen oder doch mit Sicherheit zu erwarten sind. Die Scizze bleibt unterdessen hier, damit man gegebenen Falls mit Doser Unterhandlungen pflegen kann.

17. September 1900. Dieses Kreuz mit der schmerzhaften Gottes Mutter wurde neu gefassen vom Maler Andreas Doser durch Josef Watzinger unter Regens Anton Fischbacher am 17. September 1900. Auch wurde die ganze Kirche renoviert in den Jahren 1900 – 1901 zur Erinnerung an die 2te Saecularfeier der Wallfahrts Kirche und Danksagung zur Jahrhundertwende.

1900, 15. Nov. Rechnung von Andreas Doser Kirchemaler und Vergolder für die Wallfahrtskirche zu U. L. Frau in Kirchenthal. über nachstehende Vergolder Arbeiten. Am Profil des großen Kranzgesimses, drei Gliederungen/: ein Stab u. zwei Platen a) 3 Centm. breit u. rund herum 96 Meter lang auf Schellack u. Oelgrund mit echt Gold vergoldet 108 – 6 Pilasterkapitelle a) 1'45 Mtr: hoch u. 1.60 Mtr breit. u. 14 Stück zweiseitige Eckpfeilerkapitelle a) 1'45 Mtr hoch u. 3'20 Mtr breit am Deckgesimse, Voluten u. Akantus-Blätter die Rippen u. Punten [?] mit echt Gold auf Oelgrund vergoldet 392 –

1901, 17. Juli, Hallein Rechnung von Heinrich Gerl, Bildhauer, Hallein. [. . .] Reparaturen an: Hochaltar 14.60

6 Beichtstühle a 5 fl 30. – Kanzel 12. – sämtliche Figuren Leuchter und Diverses 23. 80 Verwendetes Material als: Holz, Leim, Glaspapier, Stiften, Schrauben, Laubsägen etc. 4. 20 Summe fl 84. 60.



29. Juli 1901, Salzburg Rechnung von Anton Koppenwallner 8 S. Messingleuchter repariert neue Rohre u. [...] 2 Ampeln neue Ketten [...] versilbert u. vergoldet a St. 50 Kr 100 Kr 1901, 25. August, Rechnung von Andreas Doser, Kirchenmaler und Vergolder, Salzburg, Paracelsusstraße Nr. 8 [...]

Fünf schmiedeiserne Gitter mit Oelfarbe zweimal eisen grau gestrichen u. bronziert a) 4 fl 80 k 24 00

4 verzierte eiserne Thürchen /:am Speisgitter /:ingleicher Weise gestrichen u. bronziert a) 2 fl 70 k 10 80

16 Thüren auf einer Seite lakirt a) 80 k 12 80

Das Orgelgehäuse im obern Theile mit Leimfarbe u. den untern Theil mit Oelfarbe gestrichen 8 40

Eine Hl. Geist-Taube mit Wolken versilbert den Strahlenschein glanzvergoldet 13 40

Eine Statue des hl. Herzen Jesu mit Strahlenschein neu vergoldet u. gefaßt 7 80

Eine Ampel versilbert u. theilweise glanz vergoldet 9 50

12 Apostelleuchter mit Composition vergoldet a) 45 k. 5 40

Zwei Stück Fußgestelle für große Opferkerzen bronziert u. theilweise mit Composition vergoldet a) 4 fl 15 k 8 30

7 versilberte Holzleuchter ausgebessert 1 60

9 Bilder u. 16 große Votivtafeln gebutzt, die schadhafte Stellen mit Leinwand verklebt u. Bilder u. Rahmen lakirt. 19 – 121 fl oder 242 Kronen.

1901, 26. August, Rechnung von Andreas Doser, Kirchenmaler und Vergolder [...] Wandflächen der Kirche vom Staube u. der alten Farbe gereinigt, einmal geweißt u. in grüngrauen Farbenton zweimal gefärbelt u. Abschlußlinien 168 – Die Seitenwände des Presbyteriums auf 4'20 Mtr Höhe mit Oelfarbe dreimal gestrichen u. Teppichartig gatronirt, den Sokel grau gestrich. 37 80

Den Hochaltar gründlich gereinigt die Vergoldungen geputzt u. ausgebessert, 2 große Engel neu vergoldet sowie einen großen Theil des Tabernakels. Die Palmen bäumen u. farbigen Theile des Engel gefaßt. Den Altarbau einmal lakirt. 415 –

Zwei Seitenaltäre mit einem Tabernakel u. 2 kl. Engeln, zum größten Theile neu vergoldet u. gefaßt 146 50

Die Kanzel lakirt, 2 Strahlenscheine Säulenkapitale, Ornamente neu vergoldet. Die Vergoldung bei den 4 Evangelistenstatuen gebutzt u. ausgebessert die farbigen Gewandtheile neu gefaßt 102 – 4 kleine Heiligenstatuen gefaßt u. vergoldet 23 20 Eine Statue des hl. Johannes neu gefaßt 15 –

Ein großes Cruzifix mit der schmerzhaften Muttergottes neu gefaßt 38 – 6 reich geschnitzte Beichtstühle lakirt Die Ornament mit Compositions Gold vergoldet a) 16 fl 80 100 80. – 6 Balkone u. die Chorbrüstung von Holz :/ von der alten Kalkfarbe gereinigt und in vier verschiedenen Steintönen mit Leimfarbe zweimal gestrichen 37 20. – Summa 1083 f 50 k oder 2167 Kronen, Salzburg den 22. August 1901.

Bei der Gesamtrenovierung der Kirche im Jahre 1959 unter Regens P. Dr. Franz Wimmer M.S.C. durch Alfred Tschulnigg, Malermeister aus Saalfelden, wurden diese Kreuzgruppe und der leidende Heiland hinter dem Hochaltar von dreimaliger, vorheriger Übermalung freigelegt und in der ursprünglichen Fassung wieder hergestellt.

Am Hochaltar wurden die das Gnadenbild umgebenden stilisierten Palmen entfernt, die vier Engel von den Seitenaltären und Fünfter vorrätiger Engel neu gefaßt und um das Gnadenbild gruppiert. Die blaue Rückwand hinter dem Gnadenbild durch einen neuangefertigten Strahlenkranz ersetzt, die zwei Johannesfiguren auf neuangefertigten Konsolen zur Verbreiterung des Altares auf der Höhe der unteren Säulenenden gestellt. Der gesamte Altar wurde in der Manier des Salzburger Marmors neu gefaßt. Einrüstung der Kirche 12. Nov. 1958 bis 20. Dez. 1958, Zimmermeister Rohmoser aus Saalfelden, Renovierung 2. Feber 1959 bis Juli 1959. unsere liebe Frau gab uns viel Segen zum guten Gelingen

Franz Wimmer M.S.C., Regens

A. Tschulnigg

August 1994 Die Geschwister Vieregg aus München haben die Renovierung der gesamten Kreuzigungsgruppe unterstützt. Daher wurde 1994 die Kreuzigungsgruppe der gesamten Innenrenovierung vorgezogen – 1989 geschah die Außenrenovierung. Die künstlerischen Arbeiten wurden von der Fa. Heinz Dallendörfer aus Koppl durchgeführt wie bereits 1989 die Renovierung der „Maria auf der Sonnenuhr“ an der Außenfassade.

P. Michael Hecht msc, Rektor  
Heinz Dallendörfer/Restaurator

#### Anmerkungen:

(1) Ludovicus Capellanus [Ludwig Heilmeyer], *Kirchental. Geschichte des marianischen Gnadenortes zur Feier seines 200jährigen Bestandes*, Salzburg 1902.

(2) Franz Martin, *Österreichische Kunsttopographie, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zell am See*, Bd. XXV, 1934, S. 130–142.

(3) Franz Wagner, *Salzburger Denkmalpflege 1960–1962, Kirchental, Wallfahrtskirche zu U. L. Frau*, in: *Aus Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Bd. 103, 1963, S. 180. – Franz Wimmer, *Maria Kirchental, Salzburg, Christliche Kunststätten Österreichs*, Nr. 33, Salzburg, 3. Auflage 1968. – Theodor Hoppe, *Die Votivbilder der Wallfahrtskirche Maria-Kirchental*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, XXIII. Jahrgang, Wien 1969, S. 31–37. – Andreas Rudigier, *Wer einen Turm bauen will, soll erst sehen, ob er die Mittel dazu hat*, in: *Salzburger Volkskultur*, 25. Jahrgang, April 2001, S. 51, 58. *Votivbilder von Maria Kirchental*, Herausgeber Museumsverein Festung Kniepaß, Unken 2001. – Roswitha Preiß, 300

*Jahre Wallfahrtskirche Maria Kirchental*, in: *Unser Land*, Oktober 2001.

(4) Albert Ilg, *Die Fischer von Erlach*, Wien 1895.

(5) Moritz Dreger, *Zu den Salzburger Kirchenbauten Fischers von Erlach*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, Bd. VI, 1929, S. 302–332.

(6) Hans Sedlmayr, *Johann Fischer von Erlach der Ältere*, München 1925. – Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien 1976.

(7) Christoph Tinzl, *Zur Architektur der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg*, in: *Barockberichte 2*, S. 26–30.

(8) Manfred Koller, *Zur Farbigeit der Salzburger Bauten Johann Bernhard Fischers von Erlach*, in: *Barockberichte 18/19*, S. 77–87.

(9) Jutta Tremmel-Endres, *Über das Verhältnis von Monument und Architektur – Eine Studie zur Wallfahrtskirche Maria Kirchental bei Lofer*, in: *Barockberichte 18/19*, S. 117–124.

(10) Regentie Archiv Maria Kirchental (= RAMK). *Ein Konvolut mit Auszügen aus Schriftstücken ist bezeichnet: „Kirchenbau betreffend ab a[nn]o 1688 usque (Ein Auszug aus alten Aktenstücken, zusammengestellt vom sel. Herrn Regens Eder). Aus diesem Konvolut habe ich exzerpiert sowie vorwiegend aus Originalschriftstücken.*

(11) *Siehe in vorliegenden Barockbericht den Beitrag von K. Unger.*

(12) *Ausgeführt wurde eine Länge von 13 Schub. Dies entspricht 3,848 Meter.*

(13) RAMK, *Protokoll über die wunderartigen Ereignisse beim Gnadenbild 1691: „Vnd das Hause, darin V: L: Frau gestanden“.* Anmerkung 1, S. 9.

(14) Capellanus, Ludovicus (Heilmayer Ludwig). *Kirchental*, Salzburg, 1902, S. 19.

(15) Christian Willomitzer, *Geschichte des Baudienstes im Land Salzburg*, Schriftenreihe des Landespresbüros, Serie „Sonderpublikationen“, Nr. 53, Salzburg 1985.

(16) Stephan Millinger, *Maurermeister in Lofer, wird im Mirakelbuch, Aufzeichnungen der Gebeterhörungen*, zitiert. Der Maurermeister fungiert bei dem Bau der Kirche in der Rolle des lokalen Bauleiters und Koordinators. Er übernimmt Anweisungen von einem Baumeister der Salzburger Hofbaumeisterei in Kirchental, in weiterer Folge 1696 von Fischer von Erlach in Salzburg und trifft wegen der Detailausbildung im Inneren „Ibro streng Herr Fischer“ ein zweites mal in Salzburg.

(17) Norbert Hierl-Deronco, *Je heller ein Ziegel klinget, Franz Thomas Rosenstingl und das Bauen im 18. Jh., Krailling vor München*, 1988, S. 215 ff.

(18) Christoph Tinzl, *Zur Architektur der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg*, in *Barockberichte 2*, S. 26.

(19) *Anm. 6*, S. 110, 180.

(20) *Barocke Anweisungen für ein gutes Fundament zu legen zitiert Hierl-Deroncho, Anm. 18*, S. 227: „nachdem die Linien ausgegraben, mit rohen feldsteinen, Stücken von Bruchsteinen schüchtweis angefüllt, und mit allerhand Stücken wie No. 1 angemerkt, ausgeschlagen,



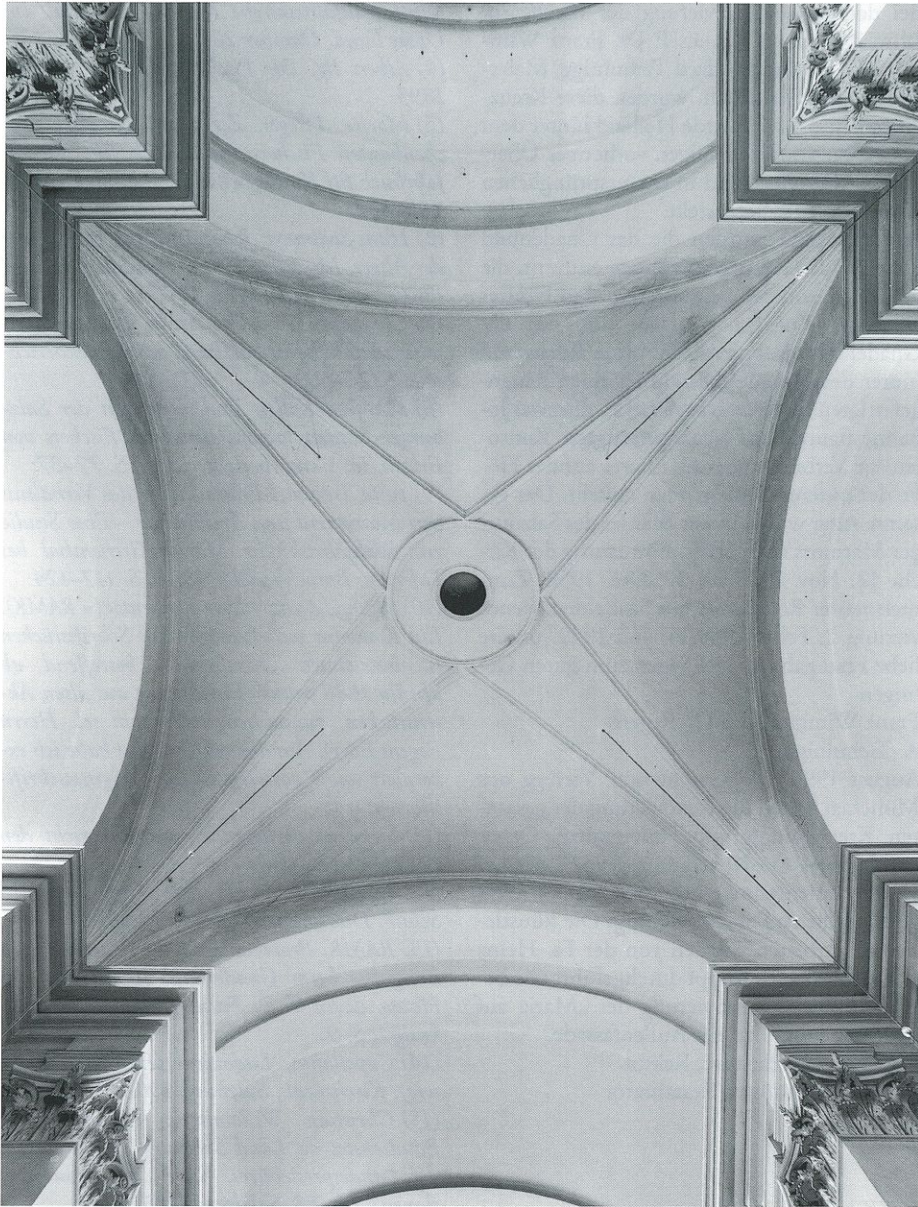


Abb. 26 (links): Maria Kirchentäl, Wallfahrtskirche, das achtgratige Gewölbe der Vierung.

daß es eine ebene Plane gebe, nachgebends mit einem guten gar dünnen Kalck übergossen werden, dieses wird continuiret, biß das Fundament seinen Horizont bekommen, und den ersten und rechten Grund gesezet“.

(21) Salzburger Landesarchiv, Bericht des Salzburger Hofbauamtes an den Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun-Hohenstein.

(22) Salzburg Landesarchiv, Bericht des Maurermeisters Stephan Millinger an die Salzburger Hofbaumeisterei.

(23) Reihenfolge der Priesterhaus-Regenten in Kirchentäl:

Bartholomäus Rauchenpichler, investiert 1698. Thomas Gell, investiert 1701. Valentin Sartori, investiert 1706. Wilibald Polz, investiert 1714. Joseph Scheiblprandner, investiert 1730. Jos. Cajetan v. Füllerstain, investiert 1738. Anton Strobl, investiert 1747. Thomas Swoboda, investiert 1750. Johann Altenberger, investiert 1755. Joseph Gahsmayr, investiert 1767. Matth. Karl Kayser, investiert 1768. Joh. Georg Meilinger, investiert 1777. Joh. Georg Winklhofer, investiert 1781. Alexander

Schwarz, investiert 1784. Sim. Ernest Mitterwallner, investiert 1787. Joseph Mayr, investiert 1792. Michael Perger, investiert 1795. Johann Wimbacher, investiert 1795. Mathias Wallner, investiert 1800. Phil. Jakob Metzger, investiert 1805. Joseph Eder, investiert 1825. Mathias Mayr, investiert 1845. Joseph Brugger, investiert 1854. Joseph Rehm, investiert 1859. Michael Reiter, investiert 1862. Johann Nep. Heusesteiner, investiert 1867. Johann Empl, investiert 1874. Franz Heitzer, investiert 1878. Anton Fischbacher, investiert 1893. Franz X. Mayer, investiert 1909. Bruno Menke, investiert 1912. Johann B. Schmiderer, investiert 1918. P. Dr. Franz Wimmer MSC, investiert 1939. B. Josef Bernsteiner MSC, investiert 1976. P. Michael Hecht MSC, investiert 1983. P. Karl Unger MSC, investiert 2000.

Anschrift des Verfassers:

HR Dr. Ronald Gobiet – Bundesdenkmalamt  
Landeskonservatorat für Salzburg  
Sigmund-Haffner-Gasse 8/II  
A-5020 Salzburg